

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr  
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 130.

Hirschberg, Sonntag, den 5. Juni 1892.

13. Jahrg.

## P f i n g s t e n !

Willkommen, o Pfingsten, im Blüthengewand,  
Begrüß uns im lenzlichen Wehen —  
Wie leuchtet dein Schimmer weit über das Land,  
Vom Strand bis hinauf zu den Höhen!  
Ein Blühen, ein Duften auf Bergen, im Thal,  
Allüberall machtvoller Regen —  
Wie bringt doch so sichtlich der pfingstliche Strahl  
Allüberall köstlichen Segen!

O Pfingsten, dein Rauschen durchbebt heut' die  
Welt —

Wie flammtst du auch tief in den Herzen,  
Verbannend aus jenen, die von Leid noch gequält,  
Mit segnendem Hauch alle Schmerzen —  
O, strahle d'rum wider in jeglicher Brust  
Wohl heute als Tag du der Maien,  
Erfülle die Seelen mit lenzlicher Lust,  
Daß freudig sie all' sich dir weihen.

Begrüß d'rum, o Pfingsten, in all' deiner Pracht,  
Willkommen, du goldener Morgen —  
Wenn hell deine Sonne entgegen uns lacht —  
Wer mag da noch sitzen und sorgen?  
Weit auf d'rum die Herzen, pfingstfröhlich den  
Sinn —

So wollen das Fest wir nun feiern  
Und uns an demselben im heiteren Grün  
Den Geist und den Körper erneuern!

## P f i n g s t e n .

Kein Fest wird von dem bürgerlichen Leben so  
willkommen geheißt, kein Fest entspricht so sehr dem  
Herzen und Gemüth, kein Fest ist so oft dichterisch  
besungen und gepriesen worden wie das Pfingstfest.  
Hat man das Erwachen der Natur, das Entstehen  
des grünen Blätterzimmers bisher im Orange der  
Geschäfte nur nebenbei beachtet, so tritt einem die  
Umwandlung der Natur zum Pfingstfest abgeschlossen  
entgegen, und mit vollen Jügen genießt man endlich,  
was Gottes Gnade in der Natur geschaffen, dem  
Menschenherz zur Freude und zur Erheiterung, zur  
Stärkung und Erhebung.

Aber über den Eindruck, den uns das Festkleid  
der Natur bereitet, darf man die Bedeutung  
des christlichen Festes nicht vergessen. Es ist das  
Fest zur Erinnerung an die Begründung der christ-  
lichen Gemeinde, wo der Geist Gottes sich über  
„alles Fleisch“ ergoß, wo denen, die sich auf den  
Namen Christi taufen lassen, die Vergebung der  
Sünden und die Gabe des Heiligen Geistes verhei-  
sen wurde. Hier ist der Ursprung der sittlichen und  
geistigen Erneuerung des Menschengeschlechts, welchem  
nunmehr für seinen Erdenwandel eine neue be-  
lebende und erwärmende Leuchte aufging, die die  
Strahlen der Hoffnung, der Liebe und des Glaubens  
in die über den Zweck ihres irdischen Daseins un-  
klaren und der Verzweiflung nahen Herzen senkte.  
Mit dieser That hat das Leben und die Natur für  
den Menschen eine andere Bedeutung erhalten: das  
Leben und wie dieses am besten zu gestalten, gilt  
ihm nicht mehr für der Weisheit letzten Schluß, sondern  
für eine Vorbereitung zu dem Leben nach dem Tode,  
und die Natur ist ihm nicht mehr die Alleinherr-

scherin, deren Walten sich Alles unterwirft, sondern  
nur ein Abbild und ein Werk der göttlichen Macht,  
die sich uns hierin wie in Allem, was dem Menschen  
widerfährt, offenbart.

Den Frühling haben auch die Alten genossen  
und gepriesen. Uns ist aber das Frühlingsfest, wenn  
man das Pfingstfest so nennen darf, mehr als ein  
Anreiz zum Genuß und zum Lobe der sich immer  
wieder neu verjüngenden Natur, — es ist eine Er-  
innerung und Ermahnung, die Werke Gottes zu  
preisen, voran das große Werk der geistigen und  
sittlichen Erneuerung der Menschheit.

So betrachtet, ist die herrliche Natur, die uns  
ihren Glanz jetzt von Neuem entfaltet, nur ein Weg-  
weiser, der unseren Gedanken eine höhere Richtung  
giebt. Sie zeigt uns, daß nur mit strenger Arbeit  
und nur unter harten Kämpfen die Hindernisse über-  
wunden werden können, welche sich dem Reimen und  
der Entwicklung der Früchte entgegenstellen; aber  
sie zeigt uns auch, daß es an dem beglückenden  
Lohne und Erfolge nicht fehlen wird: denn so be-  
stimmt nach rauher Winternacht und Schnee und  
Kälte die Natur sich endlich doch der belebenden und  
erwärmenden Sonne erschließt, so sind wir auch  
des Segens sicher, der all' unserem Thun und Wirken  
zu Theil werden muß, sei es im Hause, in der  
Familie, sei es in Kirche und Staat, sei es nach dem  
Tode!

Bei den Kämpfen der Gegenwart sollte man  
stets nach diesem Compaß blicken! Unsere Bestre-  
bungen für das Wohl der vom Schicksal minder  
Begünstigten, für eine vernunftmäßige Ordnung im  
Staatswesen, für die bessere Erziehung der Jugend,  
für eine gedeihliche wirtschaftliche Entwicklung sind  
durch so manche Umstände, oft durch Uebelwollen  
und Irrthum behindert. Aber wir wissen, daß sich  
diese Bestrebungen auf dem Boden christlicher Liebe  
bewegen, und deshalb dürfen wir trotz mancher üblen  
Erfahrungen und rückläufigen Strömungen nicht den  
Muth sinken lassen, wir dürfen die Hoffnung und  
den Glauben nicht verlieren: es muß doch Frühling,  
es muß doch Pfingsten werden!

## Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 4. Juni 1892.  
Unser Kaiser ist am Freitag aus Potsdam in Ober-  
glogau in Schlessien eingetroffen, um dort der Ver-  
mählung des Obersttruchsesses Fürsten Radolin mit  
der Gräfin Johanna von Oppersdorf beizuwohnen.  
Sonabend Abend erfolgt die Rückkehr nach Pots-  
dam. Das Pfingstfest verlebte der Kaiser im Kreise  
seiner Familie im Neuen Palais und begiebt sich  
dann zur Zusammenkunft mit dem Czaren nach Kiel.

Die Ankunft des Kaisers von Ruß-  
land in Kiel soll vom Dienstag kommender Woche  
auf den Mittwoch verschoben sein. Wie verlautet,  
trifft der Czar Vormittags um zehn Uhr ein und  
steigt im Schlosse ab, wo des Abends ein Prunk-  
mahl stattfindet. Botschafter Graf Schuwalow wird  
mit allen Mitgliedern der russischen Botschaft den  
Czaren in Kiel begrüßen. Der Staatssekretär des  
deutschen Reichsamtes des Auswärtigen, Freiherr von  
Marshall, reist ebenfalls dorthin. Den Kaiser

begleiten die Herren seines militärischen Haupt-  
quartiers.

An der Kaiserbegegnung in Kiel  
wird der Reichskanzler Graf Caprivi nicht Theil  
nehmen. Es bestätigt sich, daß die Begegnung  
ausschließlich auf Wunsch des Kaisers Alexander  
erfolgt.

Die Ankunft des italienischen  
Königspaares in Berlin wird für den 9.  
Juni erwartet. Das Programm der Empfangs-  
feierlichkeiten ist bereits festgestellt. Wie mitgetheilt  
wird, ist auch eine militärische Uebung nahezu des  
gesamten Gardekorps vor den hohen Gästen in  
Aussicht genommen. — Der Kaiser hat, wie die  
R. Z. erfährt, der Königin Wilhelmine von Holland  
das Infanterieregiment Prinz Friedrich der Niederlande  
No. 15 verliehen.

Zu der Nachricht von einer Bege-  
gnung des Kaisers mit dem Fürsten Bis-  
marck wird von gutunterrichteter Seite geschrieben:  
„So herzlich wir eine erfreulichere Gestaltung der  
Beziehungen zwischen Kaiser Wilhelm II. und dem  
ersten Kanzler und Mitbegründer des deutschen  
Reiches aus patriotischem Interesse wünschen, so  
wenig läßt sich jedoch verkennen, daß die Zeit hier  
ihren mildernden und versöhnenden Einfluß nicht  
ausgeübt zu haben scheint, und daß persönliche und  
fachliche Gründe die wünschenswerthe Annäherung  
nach wie vor erschweren. Unter diesen Umständen  
erscheint der Meldung, daß die Reise des Kaisers  
nach Kiel zur Zusammenkunft mit dem Czaren  
bereits zu einer Begrüßung des Kaisers durch den  
Fürsten Bismarck führen würde, leider kaum etwas  
mehr zu Grunde zu liegen, als eine durch das  
Studium der Eisenbahnlinie Berlin-Kiel und der  
Lage von Friedrichsrub veranlaßte Vermuthung.“

Eine Sitzung des preussischen Staats-  
ministeriums hat am Freitag Vormittag in  
Berlin unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten  
Grafen Eulenburg stattgefunden, an welcher auch  
der Reichskanzler Graf Caprivi, sowie der Kriegs-  
minister von Kaltenborn-Stachau theilnahmen. Wie  
verlautet, wurde die Stellungnahme der Staats-  
regierung zu den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses  
über die Vorlage betr. die Anstellung der Militär-  
anwälte im Kommunaldienst verhandelt. Die  
Regierung soll dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses  
ihre Zustimmung versagt haben. Derselbe, von der  
aus Konservativen und Centrumspartei bestehenden  
Mehrheit gefaßt, während Freikonservative, National-  
liberale und Freisinnige mit der Regierung in der  
Minderheit blieben, ging dahin, Landgemeinden  
unter 3000 Seelen nicht dem Gesetze zu unterwerfen,  
weil die Landgemeinden ohnehin schwer genug  
belastet seien.

Das Pfingstfest ist gekommen! Wenn  
ihm Wettergunst beschieden ist, werden wir es im  
gewohnten Kreise mit frischem, frohem Herzen begehen  
können, denn irgendwelche Gelegenheit zur Sorge ist  
heute thatächlich nirgends gegeben. Rechts und  
links von unseren Grenzen möchten manche Leute  
war Manches, auch die Neigung, vom Leber zu  
ziehen, dürfte bei einigen Raufbolden nicht ganz  
gering sein, allein die Verhältnisse sind zwingender,  
als persönliche Neigungen, stärker als Haß und Rach-



sucht. Wir werden einen sehr stillen und friedlichen Sommer haben, die Kriegstrommel ist nicht im Stande, und wenn die Schlägel einmal versuchsweise gerührt werden, so spricht der Ton nicht an. Wie schön die Welt ist, das wird uns zu Pfingsten vor allem klar, ein Glück und ein Segen, daß die Mächte des Friedens in unserem Erdtheile treu vereint und stark genug sind, alle Friedensstörer von Profession zum Frieden zu zwingen. In solchen Gedanken können wir frohgemuth das Pfingstfest begehen, der schönen Erde uns freuen, uns stärken für die dem Feste wieder folgenden mühsameren Arbeitstage.

— Rektor Ahlwardt wegen Betrugs verhaftet. Der Rektor Ahlwardt ist am Donnerstags-Abend in seiner Wohnung in der Schulzen-dorfer Straße in Berlin von zwei Kriminalkommissarien verhaftet worden, als er im Begriff stand, sich nach einer Versammlung in der Tonhalle zu begeben um einen Vortrag über „Judenflinten und Judenrache“ zu halten. Die Verhaftung ist auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft erfolgt. Auffallender Weise enthielt dieses Ersuchen keine Angabe der Gesetzesparagrafen, auf Grund deren die Verhaftung erfolgt ist. Es ist anzunehmen, daß Ahlwardt wegen Betruges verhaftet worden sei. Ahlwardt hatte als Rektor Anwartschaft auf eine Dienstwohnung. In Ermangelung derselben bekam er, wie es in solchen Fällen üblich ist, eine Dienst-Wohnungsentschädigung, welche ihm in vierteljährlichen Beträgen ausgezahlt wurde. Mehrere solcher Beträge soll nun Ahlwardt vor ungefähr 2 Jahren einem Berliner Kriegerverein als Sicherheit für ein Anlehen aus der Kasse des Vereins angewiesen haben. Als das Anlehen nicht zurückgezahlt wurde, hat sich angeblich der Schatzmeister des Kriegervereins mit einem der fälligen Scheine nach dem Rathhause begeben und das Geld erheben wollen. Im Rathhause wurde aber dem Schatzmeister die Mittheilung gemacht, daß der betr. Betrag kurz zuvor von einem andern Herrn gehoben worden sei, dem er gleichfalls von Ahlwardt angewiesen worden war. Die Kriegervereinskasse soll durch Wechsel der Frau Ahlwardt schadlos gehalten worden sein; aber neuerdings ist in der Angelegenheit trotz dem Strafanzeige erstattet worden, was zu der Verhaftung geführt haben soll. — Die ganze Angelegenheit bedarf noch der Aufklärung.

— Es geht wieder einmal bunt im Berliner sozialdemokratischen Lager zu: In der sozialdemokratischen Stadtverordnetenversammlung ist ein Konflikt ausgebrochen, weil die drei Stadtverordneten Tugauer, Höhne und Sabor in Anstacht dem Zeichenbegünstigte des Oberbürgermeisters von Jordanbeck beigewohnt haben, ohne vorher die Fraktion zu befragen. Sie sind deshalb schon in verschiedenen Versammlungen gerüffelt, und es ist nicht unmöglich, daß sie zur Niederlegung ihres Mandates gezwungen werden.

— Die Verlobung der Prinzessin von Edinburgh, Enkelin der Königin Victoria von England und Nichte des Czaren Alexander, mit dem Kronprinzen Ferdinand von Rumänien, dem Neffen des Königs Karl und zweiten Sohn des Fürsten Anton von Hohenzollern, ist am letzten Donnerstag Abend auf der Pfaueninsel bei Potsdam, wo das Brautpaar zu Besuch ist, vom deutschen Kaiser während einer Abendgesellschaft verkündet worden. Die Verlobung wird in dem neuen Heimatlande des Thronfolgers große Genugthuung hervorrufen, die bekannte Herzensaffäre des jungen Prinzen ist damit endlich abgeschlossen und die regelrechte Thronfolge im Königreiche gesichert. Der Prinz ist katholischer, die Prinzessin evangelischer Religion, etwaige Kinder aus der späteren Ehe müssen aber laut den Vorschriften der rumänischen Verfassung in der griechisch-katholischen Religion erzogen werden. Dasselbe war in Griechenland der Fall, wo der König Georg evangelisch, der Kronprinz Konstantin aber griechisch-katholisch ist.

— Deutschfeindliche Kundgebungen in Prag. Die Vertreter der Tschechen bei dem großen französischen Turnfeste in Nancy haben am Freitag ihre Reise angetreten. Daß dieselbe in dem üblichen Geheiß vor sich ging, war zu erwarten. Die Menge schrie: „Vive la France!“ und sang die Marseillaise. Ein Mann rief den Abreisenden zu: „Ueberbringt den Franzosen die Grüße des Tschechenvolkes.“ Dieser Ruf wurde von den Anwesenden entblöhten Hauptes angehört. Die weiteren

Dummheiten der Herren Tschechen werden nunmehr auf französischem Boden erfolgen.

— Die italienische Deputiertenkammer hat die Verothung der wichtigen Weinzollklausel beendet. Es wird darüber aus Rom berichtet: Nach der Erklärung des Finanzministers, die Regierung stimme der sofortigen Anwendung der Weinzollklausel zu, da die italienischen Interessenten nahezu einstimmig den ihnen gewährten Zollschutz ablehnten, er bitte aber die fakultative Form anzunehmen, beschloß die Kammer in geheimer Abstimmung mit 181 gegen 63 Stimmen die sofortige Anwendung der Weinzollklausel in folgender Fassung: die Regierung ist ermächtigt, für die meistbegünstigten Länder den Einfuhrzoll auf 1 Hektoliter Wein in Fässern und Gebinden auf 5 Frks. 77 Centimes herabzusetzen. Diese Vergünstigung gelangt auch für die Einfuhr von deutschem Wein nach Italien zur Geltung.

— Daß die Franzosen in ihren Ausgaben für Heeres- und Marinezwecke weder Maß noch Ziel kennen, ist bekannt. Wenn nun Forderungen an die Deputiertenkammer kommen, so stöhnt man dort wohl ein klein wenig, aber Abstriche werden sehr selten gemacht. In der nächsten Zeit stehen dem französischen Parlament wieder außerordentlich erhebliche Bewilligungen bevor. Da ist zuerst die Bildung einer Kolonialarmee in der Stärke von neun Regimentern, gleich 27 Bataillonen, Infanterie, von welchen 18 dauernd in Frankreich bleiben sollen. Dann werden für den Neubau von Kriegsschiffen sehr große Mehrausprüche gestellt, und endlich erzählt man sich vertraulich große Dinge von einem neuen unübertrefflichen kleinkalibrigen Repetiergewehr, welches an Stelle des erst vor Jahresfrist in der ganzen Armee eingeführten Lebelgewehres Feldwaffe werden soll. Das Lebelgewehr würde also ein recht kostspieliges altes Eisen werden. Die Melbungen, welche im Umlauf sind über diese Angelegenheit, sind noch zu unklar, als daß man genauere Angaben machen könnte. Aber irgend etwas scheint doch wieder im Werk zu sein. Diese Sucht, fortwährend neue Waffen anzuschaffen, ist für Europa gerade keine Herzensfreude, denn wenn Frankreich in der Waffenfabrikation kein Halt macht, müssen alle übrigen Staaten nach. Man wird bald genug wohl Genaueres über die neuen französischen Titleden hören.

— Der Aufstand in China, welcher der Regierung in Peking schon so viel Sorgen gemacht, scheint mit Beginn des Sommers von Neuem aufzuleben und sich sogar wieder an der Küste bemerkbar zu machen. Eine große Schlacht zwischen Regierungstruppen und Rebellen hat in der Nähe der Meeresküste stattgefunden, vier Kriegsschiffe nahmen am Kampfe Theil. Die Rebellen wurden mit größerem Verlust besiegt, 70 Gefangene sofort geköpft.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 4. Juni 1892.

\* [Pfingstfeier.] Pfingsten ist das „liebliche“ unter den Festen. Es fällt mitten hinein in das Werden und Weben des jungen Sommers. Die Rosen fangen an, ihre Knospen zu entfalten, und Wald und Flur steht in der Fülle des schönsten Blätter- und Blüthenschmuckes. Festlich gekleidet ziehen fröhliche Wälder in diese leuchtende Gotteswelt hinaus, um wieder einmal aufzuathmen, um aus der Engigkeit, dem Druck und der Verklammerung des Alltagslebens ins Große, Weite, Freie und Volle zu gelangen. Ja, Pfingsten ist ein liebliches Fest!

Die Gottesgabe des Pfingstfestes ist die, daß wir auf einen Boden hingewiesen werden, auf welchem sich alles, was Mensch heißt, zusammenfinden kann. Und dieser Grund und Boden ist kein anderer, als welcher gelegt ist, nämlich Jesus Christus. Das Evangelium von Christo will den Geist Gottes, der damals über die Jünger ausgegossen ward und noch heute in Wort und Sakrament unter uns waltet, der Welt erklären und verkünden. Er will uns zurückführen zu dem Einen, was noth thut, zu den ewigen Gütern, die in Christo erschlossen sind, zu den Gütern des Herzens und des Gewissens, die allen Menschen wahrhaft gemein sind, um die kein Streit entsteht wie um das Mein und Dein, die den Wettkampf

um das tägliche Brod erträglich, ja fruchtbar und segensreich machen, die nicht abnehmen, sondern zunehmen, je größer der Kreis derer wird, die daran Theil haben. In diesen Gütern und Gaben des Geistes liegt das, was den Menschen mit dem Menschen verbindet, was der Jagier und Genußsucht, dem Hochmuth und der Annäherung ein Ende macht, was sittliche Bande auch um diejenigen schlingt, die durch Beruf und Lebensstellung äußerlich weit von einander getrennt sind.

Vollkommen ist Alles in dem Werk, welches die göttliche Allmacht zum Pfingstfest uns darstellt, wir beugen uns demüthig und bewundernd. Aus der vollkommenen Gottesnatur lehren wir so bald zurück in unsere unvollkommene Menschenwelt, an welcher der Eine Lies, der Andere Jenes aussetzen und zu tadeln hat, in welcher so häufig ein köstliches Gut mangelt: wahres Herzensglück und wahre Zufriedenheit. Menschen mit allen ihren Schwächen und Fehlern, mit allen kleinlichen Wünschen werden wir immer bleiben, und auch den Größten unter uns wird es nie gelingen, Alles vollkommen zu gestalten. Durch hunderte von Jahren hindurch hat unsere Welt sich entwickelt, viele große und edle Geister haben daran mitgearbeitet, den Völkern das Beste zu geben, christliche Humanität und christliche Bildung haben mitgewirkt, alle finsternen und harten Anschauungen zu überwinden, einen Strahl höherer Klarheit in unser Leben hineinleuchten zu lassen. Aus dem schönen Pfingstfest lehren wir zurück in's alltägliche Leben mit seinen Mühen und Sorgen, aber auch mit seiner frohmachenden und erfolgreichen Arbeit. Und aus der Pfingstzeit wollen wir uns mit hinüberretten in die späteren Tage einen Theil jener Freude am Einfach-Schönen, am Ewig-Heerlichen, die uns in den Feiertagen beselte, einen Theil auch jener Zufriedenheit, die uns das Leben verjüht. Das ist unser Wunsch zum Pfingstfest!

Pfingsten ist ein liebliches Fest, es ist das Fest der Liebe. Gott gebe unserem Volke eine neue Erweisung seines Geistes und stärke aller Orten den Glauben, der durch die Liebe thätig ist!

\* [Zur Bürgermeistereiwahl.] Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, ist der gestern zum zweiten Bürgermeister unserer Stadt gewählte Herr Senator Hartung aus Gotha ein in den verschiedensten Zweigen der Verwaltung erprobter Kommunalbeamter, den man in Gotha nur ungern scheiden sieht. Herr Hartung erfreute sich in allen Kreisen der Bürgerschaft seines jetzigen Wohnortes, mit der er in beständiger Fühlung lebte, ganz besonderer Werthschätzung, wie er auch über ein angenehmes zukommendes Wesen und eine bedeutende Arbeitskraft verfügt. Hoffen wir also, daß die gestroffene Wahl unserer Stadt zum Segen gereichen möge.

\* [Der Verkehr auf dem Bahnhofe] war gestern und heute, wie immer vor den hohen Festtagen, ein sehr reger und zum Theil sogar so stark, daß die Züge mit mehr oder weniger Verspätung eintrafen. Sie führten uns zahlreiche Feiertagsgäste, Verwandte und liebe Freunde wie Gebirgstouristen zu, die alle in der Hoffnung kommen, in unserem Thale Pfingsten fröhlich und heiter zu verleben. Leider scheint es, als wolle das launige Wetter die Ausführung aller für die Festtage geplanten Ausflüge in Gottes freie Natur unmöglich machen, indem sich heute Vormittag ein Regen einstellte, der zu allem Andern, nur nicht zum Verweilen im Freien einladet. Hoffen wir, daß sich auch das Wetter noch zum Bessern wende, damit Jedermann während der Festtage auf seine Rechnung kommt.

\* [Fest-Concerte.] In den bevorstehenden Pfingstfeiertagen wird es Denjenigen, die bei günstiger Witterung nicht einen größeren Ausflug ins Gebirge unternehmen, an Vergnügungen und musikalischer Unterhaltung nicht mangeln. Es steht ihnen vielmehr ein sehr reichhaltiges Programm behufs Auswahl zu Gebote, das wir an dieser Stelle kurz zusammenfassen wollen. Die Jägerkapelle veranstaltet an beiden Feiertagen Früh-Concerte, um 6 Uhr auf dem Hausberge, giebt weiter am ersten Feiertage ein Concert, Abends 8 Uhr, unter der Riesentastanie. Sollte ungünstiges Wetter die Abhaltung dieses Concertes im Freien nicht zulassen, so findet dasselbe im „Concerthause“ statt. Am zweiten Feiertage concertirt die Kapelle Abends 8 Uhr in der



„Kaiserhalle“. Diefem Concert folgt ein Ball. — Die Concert-Kapelle unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Krifinik giebt am ersten Feiertage ein Früh-Concert auf dem „Tenglerhofe“, bei ungünstiger Witterung findet Abends 8 Uhr ein Concert in der „Kaiserhalle“ statt. Am zweiten Feiertage concertirt die Kapelle Nachmittags 4 Uhr auf dem Hausberge, während das Abend-Concert, da demselben ein Ball folgt, im „Concertsaale“ stattfindet.

\* [Die Altdeutschen Weinstuben] der bestens renommirten Weinhandlung von C. Schlemmer am Markt sind einer umfassenden Renovation unterzogen worden. Die Neuaustrattung ist in äußerst geschmackvoller, stylvoller Weise ausgeführt und gereicht den mit der Herrichtung betrauten Meistern zur hohen Ehre. Das einen sehr angenehmen Aufenthalt bietende Lokal dürfte auch während der Feiertage auf alle Freunde des edlen Lebensaftes — und wer wäre dies nicht — seine bewährte Anziehungskraft ausüben.

\* [Tafeln mit der Aufschrift „Verbotener Weg“] findet man sehr häufig bei Wegeabzweigungen in den Wäldern des Riesens- und Isergebirges. Merkwürdig ist es, daß gerade diese verbotenen Wege nicht selten zu den interessantesten zählen, und darum vielfach von Sommergästen begangen werden. Seitens der gräflich Schaffgotsch'schen Forstverwaltung ist bis jetzt eine sehr milde Praxis geübt worden. Im Interesse der Sommerfrischler wie der Gebirgsbewohner ist auch dringend zu wünschen, daß an dieser Einrichtung nichts geändert werde. Um so beruhigender wirkt es, daß gerade vom Riesengebirgsverein und zwar von der Breslauer Ortsgruppe ein Plan ins Auge gefaßt worden ist, der die bisherige Handhabung der Forstaufsicht sehr wohl in andere Bahnen lenken kann. Von der genannten Ortsgruppe ist für die nächsten Dienstag in Gottesberg stattfindende Hauptversammlung des Riesengebirgsvereins der Antrag gestellt worden, eine Touristenkarte der schlesischen Seite des Gebirges mit Angabe der Fußwege u. s. w. herauszugeben. Auf einer solchen Karte würden selbstverständlich auch die „verbotenen Wege“ aufgenommen werden müssen. Nach eingezogenen Erfindungen aber ist dann, wie der „Schles. Ztg.“ geschrieben wird, zu befürchten, daß das Verbot überall mit Nachdruck durchgeführt werde. Hoffentlich gelingt es der Gottesberger Versammlung, diese drohende Gefahr abzuwenden.

\* [Taxatoren.] An Stelle des verstorbenen gerichtlichen Taxators Herrn Geyer hier, ist heut der Tischlermeister Herr Oscar Pautsch sowie der städtische Steuer-Erheber Herr Werft, beide hier, als Taxatoren gerichtlich vereidigt.

\* [Eine Partie ins Riesengebirge] hatte der Gartenbau-Verein zu Görlitz geplant und nunmehr beschloffen, dieselbe schon am 26. Juni zu veranstalten, um sie nöthigenfalls bei schlechtem Wetter um 8 Tage verschieben zu können, was unmöglich wäre, wenn die Partie erst für den 3. Juli geplant würde, da dann das Gebirge wegen der angefangenen Schul-Ferien überfüllt ist, eine spätere Abhaltung aber der Ernte wegen unmöglich ist. Die Abreise von Görlitz erfolgt 4 Uhr 12 Min. früh und wird die Bahn bis Schmiedeberg benützt. Das Hauptziel sind die Grenzbauden.

\* Warmbrunn, 3. Juni. Das am Mittwoch Abend im Vereinslokal, Hotel „zur Schneetoppe“, Seitens der hiesigen Abtheilung der Deutschen Colonial-Gesellschaft abgehaltene „afrikanische Schauri“ verlief in ebenso glanzvoller als origineller und befehlender Weise. Trotz des gegen Abend heraufziehenden starken Gewitters war der Besuch ein recht befriedigender. Eine Anzahl Damen sowohl, als auch sehr geehrte Gäste halfen den Verlauf des Schauri in hohem Maße verschönern. Nach der einleitenden Erklärung des Vorsitzenden, daß unter

„Schauri“ in Afrika eine zwangslose, gemüthliche, aber dabei Belehrung und Aufklärung erstrebende Versammlung zu verstehen sei, erhielt das Wort der Herr Hofmarschall v. St. Paul-Plaire aus Fischbach, welcher der Einladung nach Warmbrunn in liebenswürdigster Weise Folge gegeben hatte. Die hochinteressanten Mittheilungen des Redners wurden sehr beifällig aufgenommen. — Die am 11. Juni zur Darstellung gelangenden lebenden Bilder werden eifrig geprobt. Herr Theater-Direktor Böschke unterzieht sich mit bewährtem Geschick und liebevoller Sorgfalt der künstlerischen Leitung. Die Mitwirkenden sind sämmtlich Glieder der hiesigen evangelischen Gemeinde. Nur für die Darstellungen Luthers und Friedrichs des Großen ist Lehrer Czarnetzki in Bertelsdorf gewonnen worden.

b. Sagan, 3. Juni. In Sagan verunglückte am Mittwoch früh der seit mehreren Jahren auf dem dortigen Bahnhofe beschäftigte Bodenarbeiter Haupt dadurch, daß er zwischen die Puffer zweier Wagen gerieth. Der Tod trat sofort ein. Er hinterläßt Frau und Kind.

\* Rattowitz, 3. Juni. Der Werkarbeiter Glondet in Michalkowitz unterhielt ein Liebesverhältniß mit einem Mädchen. Das Verhältniß wurde seitens des Mädchens gelöst, da sie einen anderen Bewerber vorzog. Als gestern das Mädchen vom Standesamte kam, lauerte ihm Glondet auf und feuerte einige Schüsse auf dasselbe ab. Zwei davon trafen das Mädchen in den rechten und linken Oberarm, der dritte Schuß traf den Quartierherrn des Mädchens in die Brust. Der Attentäter wurde verhaftet.

\* Ratibor, 3. Juni. Ein schreckliches Brandunglück hat sich in der Nacht zu gestern in Jarotschin zugetragen; es brannte das dem Handelsmann Berg gehörige Haus. Von dem am Rettungswert thätigen Personen begaben sich 1 Feuerwehrmann und 2 Civilisten in das brennende Gebäude. Da stürzte die eine Seite des Gebäudes zusammen und unter den brennenden Trümmern verschwanden die 3 Personen. Einer, der Maurer Seydel wurde aus dem brennenden Haufen herausgezogen, erlitt aber erhebliche Brandwunden. Feuerwehrmann Kaufmann Hubert konnte erst 3 Stunden später als Leiche, bis zur Unkenntlichkeit entstellt, hervorgebracht werden. Die dritte bisher dem Namen nach nicht ermittelte Person soll nach den Angaben des Geretteten ebenfalls unter den Trümmern liegen.

## Bermischtes.

Der Prozeß gegen den Bankier Volle in Berlin ist Freitag nach 36 tägiger Dauer beendet. Volle ist von der Anklage des Betruges freigesprochen und die sehr hohen Kosten sind der Staatskasse zur Last gelegt. Der Präsident hatte in seiner Urtheilsbegründung aber doch verschiedene Wendungen, die für den freigesprochenen Angeklagten keineswegs sehr schmeichelhaft lauteten.

Säbelaffären und kein Ende. Dieser Tage hat sich nun auch in Erfurt ein blutiges Rencontre zwischen Offizieren und Civilisten zugetragen. In der Nacht um 1 1/2 Uhr verließen drei Offiziere vom Feldartillerie-Regiment Nr. 19, deren Namen noch nicht festgestellt sind, das Hotel zum „Rheinischen Hof“. Vor dem Hause gerietten sie mit einem Civilisten in Streit, die Leutenants zogen blank und hieben auf ihren Gegner ein. Ein zweiter Civilist, welcher an die wüthenden Offiziere herantrat und sie aufforderte, von ihrem am Boden liegenden Opfer abzulassen, wurde von der mittlerweile von einem der Offiziere herbeigerufenen Militärpatrouille gepackt und mit Kolbenstößen weitergetrieben. Als der Bürger die Flucht ergriff, schrie einer der Offiziere der Patrouille zu: „Schießen! schießen!“ Die Soldaten konnten der Aufforderung nicht folgen, weil sie keine scharfen Patronen mit sich führten; sie begnügten sich mit einer kurzen ergebnislosen Verfolgung des Flüchtigen. Dem andern, von den Offizieren schwer verwundeten Civilisten wurde von einem Arzte ein Nothverband angelegt und die Wunden vernäht. Der Schwerverletzte ist noch nicht vernehmungsfähig und konnte über den Hergang noch keine Aussagen machen. Die Erregung der Bürgerchaft über den empfindlichen Vorfall ist ungeheuer.

Die Angelegenheit Jäger nimmt immer größere Dimensionen an. Außer der Frau Jägers sind noch die Eltern der Frau, die Eheleute Clemens, verhaftet worden. Andere Verhaftungen stehen bevor. Bei Frau Jäger hat man eine

Kassette mit Banknoten, sowie ein Geheimbuch über Jägers Geldegeschäfte aufgefunden.

Am Balkon erhängt. Einen seltsamen Selbstmord beging vor Kurzem die kaum 17 jährige Tochter eines inactiven Obersten in Algier. Das junge Mädchen kam von einem Balle zurück, wo zwischen ihr und ihrem Verlobten ein Konflikt ausgebrochen war. Scheinbar harmlos scherzte das junge Mädchen mit ihrem Vater, stopfte ihm die Pfeife und fragte ihn beim Plaudern, wie er wohl ihren Tod ertragen würde. Der Vater, der nichts ahnte, drohte ihr nur mit dem Finger. Sie verließ das Zimmer und zog sich in ihr Schlafgemach zurück. Man sah sie nicht lebend wieder. Das junge Mädchen kleidete sich weiß an, band ein Seil an das Geländer des Balkons und legte die Schlinge um ihren Hals. Dann sprang sie von dem Balkon herab und löbte sich durch Erdrosseln. Die ganze Nacht hindurch blieb die Leiche unbemerkt, erst am Morgen sah man die furchtbare Last zwischen den Fenstern des ersten und zweiten Stockwerks hängen. Der Tod war selbstverständlich sofort eingetreten.

Die Bettellei scheint sehr einträglich zu sein, wenn man dieses Geschäft nur recht versteht. Die beiden abligten Hochapler, die wegen 2000 Betrugsfällen zu Bettelweiden in Berlin verhaftet sind, Freiher von Köller und seine Frau, Fräulein von Duitgow sollen nach vorläufiger Zusammenstellung in verhältnißmäßig kurzer Zeit ein Einkommen von etwa 18000 Mark eingeheimt haben.

\* [Strafkammerurtheil am 4. Juni.] Der mehrfach wegen Diebstahls verurtheilte Optiker Paul Winkler soll sich heute ebenfalls wegen Diebstahls verantworten. Derselben wird zur Last gelegt, seiner Wirthin der Wittwe Anders, im Februar 1892 aus einem Glasschrank eine Spindeluhre und aus der verschlossenen Kommode eine goldene Broche, goldenen Ring und ein selbstenes Halsstuck entwendet zu haben. Durch die Beweisaufnahme kommt der Gerichtshof zu dem Urtheil: Der Angeklagte ist des einfachen Diebstahls schuldig und erhält 6 Monate Gefängniß.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht vom 20. bis 21. April wurde im evangelischen Kantorhause in Spiller ein Einbruch verübt und aus der mit Gewalt geöffneten Speisekammer Würste, 1 Topf Butter und 1 Napfchen gestohlen. Darauf begab sich der Dieb in das Schlafzimmer des Kantor Schäfer und entwendete demselben das in seinen Hosentaschen befindliche Portemonnaie mit 14 Mark Inhalt, 1 Uhr mit Kette und zwei Paar Stiefelsohlen. Der Dieb hatte seinen Weg durch die Schulküche genommen, indem er eine Fensterleiste eindrückte und dann den Fensterflügel öffnete und sich auf diese Weise Einlaß verschaffte. In derselben Nacht wurde auch ein Einbruch bei dem Baumeister Wörbs in Bertelsdorf ausgeführt. Der Dieb unterzog den Schreibsekretär einer genauen Prüfung, aber Geld was er suchte, fand er nicht. Der Einbrecher nahm mehrere Duzend gute Cigarren, 1 Kaisermantel und ein Paar Manchetten mit. Alles im Werthe von 40 M. Der Verdacht fiel auf den früheren Briefträger, Schuhmacher August Seidel, jetzt in Reibnitz wohnend. Derselbe hatte sich dadurch verächtlich gemacht, daß er am frühen Morgen nach der Nacht, wo obige Vorgänge stattgefunden, mit einem Bündel von Spiller über Bertelsdorf nach Reibnitz seiner Wohnung zugehritten sei. Diese Aussage macht ein Zimmervolier Prox. Ein anderer Zeuge bekundet, daß er in der Nähe der Seidel'schen Wohnung einen Stiefelsohl, welcher als dem Kantor Schäfer gehörig erkannt wurde, gefunden hätte, was Angeklagten sehr belastet. Auf Grund der Beweisaufnahme hält der Staatsanwalt seine Anklage aufrecht und beantragt eine 3 jährige Zuchthausstrafe, wie Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die gleiche Dauer und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Gerichtshof kann sich, da die Belastungsmomente nicht ausreichend erscheinen, zu einer Verurtheilung nicht entschließen und spricht den Angeklagten frei.

Unter Ausschluss der Öffentlichkeit wird gegen den in Bernersdorf, Kreis Landeshut, geborenen Arbeiter Carl Haude wegen Majestätsbeleidigung und Beleidigung eines Polizeibeamten aus Landeshut verhandelt. Es trifft den H. eine Strafe von 4 Monaten.

Die Leberärztin Frau Förster von hier war vom hiesigen Schöffengericht wegen Beamtenebeleidigung zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Gegenwärtig verbüßt sie eine Strafe von 6 Monaten Gefängniß in Zauer, ebenfalls wegen Beamtenebeleidigung. Die Berufung wurde verworfen.

Drei recht jugendliche, wegen Diebstahls angeklagte Burchen stehen auf der Anklagebank. Es sind dies 1) der 18 jährige Haushälter Carl Werderh aus Lubowa, früher in Arbeit beim Kommissionsrath Grünfeld in Landeshut, 2) der 17 jährige Schreibhülfe Heinrich Dpiz aus Landeshut und 3) der Arbeiter Robert Lauchmann ebenfalls aus Landeshut. Letztere beide bei dem Kommissionsrath Grünfeld beschäftigt. Sie hatten sich große Veruntreuungen gegen G. zu Schulden kommen lassen. Taschentücher, Leinwandzeug, Hängematten hatten sie wiederholt aus dem Magazin entwendet. Außerdem hatte W., als er noch in Rothenbach Bergmann war, Dynamit entwendet und solches den beiden andern gegeben. Sie hatten sich demnach gegen den § 9 des Gesetzes vom 9. Juni 1884 vergangen. W. wurde des Diebstahls und der Hehlerei in je 2 Fällen schuldig erkannt und erhält 1 Monat, D. des Diebstahls und der Hehlerei in je 3 Fällen und bekommt 3 Monate, H. erhält 2 Monate Gefängniß.

Des Pfingstfestes wegen erscheint die nächste Nummer Dienstag Abend für Mittwoch, den 8. Juni.

Für die uns in so reichem Masse bewiesene Theilnahme an dem Verluste unseres geliebten Kindes sprechen unsern herzlichsten Dank aus.

Hirschberg i. Schl., den 4. Juni 1892.

Hissbach und Frau,  
geb. Schulze.

stets  
frische Sendung  
natürlicher

Mineral-Brühen

Bade-Salze und Laugen,  
Pastillen etc. empfiehlt  
billigst

W. Kittelmann,  
vorm. F. Pücher.

Lichte Burgstrasse  
17.



# Thierschau in Hirschberg

am 6. Juli.

Anmeldebogen liegen zur Abholung bereit bei

**Wilke, Promenade 5.**

## Fest-Concerte

zu den Pfingstfeiertagen von der Capelle des Jäger-Bat.  
v. Neumann (1. Schles.) No. 5.

### I. Feiertag:

Hausberg, früh 6 Uhr, Nachmittags 4 Uhr,  
Riesenkastanie, Abends 8 Uhr.

Bei ungünstigem Wetter 8 Uhr **Abend-Concert** im Concerthaus.

### II. Feiertag:

Hausberg, früh 6 Uhr. Kaiserhalle Abends 8 Uhr mit Ball.  
Eintrittspreise wie bekannt.

**Fr. Kalle**, Kgl. Musikdirigent.

## CONCERTE

der Hirschberger Concert-Kapelle. Direction: H. Krsinsik.

### I. Feiertag:

Früh 6 Uhr **Tenglerhof**. Bei ungünstiger Witterung Abends 8 Uhr  
in der „Kaiserhalle“.

### II. Feiertag:

Nachmittags 4 Uhr **Hausberg** Abends 8 Uhr **Concerthaus**.  
Nach dem Concert Ball.

Preise wie bekannt.

Um zahlreichen Besuch bittet

**H. Krsinsik**, Kapellmeister.

## Theater in Warmbrunn.

Sonntag, den 5. Juni:

### Gröffnungs-Vorstellung.

„Der Hüttenbesitzer“

Schauspiel in 5 Akten von George Ohnet.

Montag, den 6. Juni: Zum 1. Male

Ganz neu! „Die Kinder der Exzellenz“ Ganz neu!

Lustspiel in 4 Akten von Ernst v. Wohlzogen und W. Schumann.

Dienstag, den 7. Juni:

„Sodom und Gomorrha“

Schwank in 4 Akten von Franz v. Schönthan.

**Georgi.**

## W. Heinzel's Conditorei u. Cafe,

Schützenstraße 39, Rath. Ring 39,

hält seine

### Cafe-Localitäten

bestens empfohlen.

Div. Biere von Kohlensäure.

Div. Weine.

Reichhaltigste Auswahl in Torten u. Saffeeckuchen.

Täglich Gefrorenes u. Eis-Kaffee.

## C. G. Artelt's

## Wurstfabrik mit Dampfbetrieb

empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Filialen:

**Warmbrunn,**

**Hain,**

Schloßplatz.

Oblasser's Logirhaus.

Meine neuen, im altdeutschen Styl eingerichteten

## Weinstuben

empfehle ich nunmehr dem sehr geehrten Publikum.

**C. M. Schlemmer.**

## Herrmann Hensing's

feines Fleisch- u. Wurstwaaren-Geschäft  
mit Frühstückslokal

Hirschberg, am Markt, neben Hotel „Deutsches Haus“,  
empfiehlt täglich frische ff. Jauersche Bratwurst, sowie warme Wurst  
und alle Arten feine Wurstsorten.

Eine herrschaftl. Wohnung,  
Hochparterre, 5 Stuben, Küche,  
reichl. Beigelaß, mit Gartenbenutzung,  
zu vermieten. Näh. Wilhelmstr. 20  
im Comptoir.

## Eine Wohnung.

bestehend aus 3 freundlichen Zim-  
mern nach der Promenade, ist  
zum 1. Juli zu vermieten.

Schulstraße 12,  
1. Etage.

Zur unentgeltlichen Benutzung  
der Miether hat der hiesige „Haus-  
besitzer-Verein“ eine Liste von ver-  
mietbaren Wohnungen mit genauer  
Angabe der Räumlichkeiten und des  
Preises derselben ausgelegt bei Herrn  
Kaufmann Emil Jäger,  
Langstr. 5.

Sonntag, den 12. Juni  
(Trinitatisfest),

Nachmittags 3 Uhr  
in Seiffersdorf

Bahnstation Jannowitz

## Gustav-Adolf-Fest

des Zweigvereins der Diocese  
Schönan,

verbunden mit Nachfeier.

Festprediger: Herr Pastor Dr. Latrille  
aus Warmbrunn.

Alle Freunde der Gustav-Adolf-Sache  
ladet hiermit zur Theilnahme ein  
Der Vorstand.

Meine chemische

Dampfbettfedern-Reinigungsanstalt  
mit vorzüglichsten Maschinen-Apparaten,  
Nr. 1 zu Gefunden, Nr. 2 zu Kranken-  
betten bestimmt, empfiehlt sich dem ge-  
ehrten Publikum einer gütigen Beachtung.

**H. Ruscheweyh.**

## Bligableiter.

Prüfen der Bligableiter auf  
Brandbarkeit und Leitungsver-  
mögen mittelst electrischer Meß-  
instrumente werden von mir gewissen-  
haft ausgeführt und halte mich hierzu  
bestens empfohlen. J. G. Schneider,  
Mechaniker, Briesterstraße 3

## Ziehharmonikas,

groß und solid gebaut, mit 20 Doppel-  
stimmen, Bässen, Doppelbass, Nickel-  
beschlag u. prachtvollem Orgelton versendet  
zu 6 Mark 50 Pfg. Nachnahme!

**Franz Hänsel,**

Musikwaarengeschäft in Gohlis bei Leipzig.

## Kirchliche Nachrichten.

Den 2. Pfingstfeiertag Gottesdienst in Schildau.  
Predigt und religiöse Unterredung mit der con-  
firmirten Jugend, Herr Pastor Lanterbach.

Militär- und Krieger-Verein.  
Diensttag, den 7. d. Mts., Mittags 12 $\frac{1}{2}$  Uhr  
antreten zum Ausmarsch zum Pfingst-  
schießen der Schützengilde.

## Blutarme

schwache Personen sollten nicht unterlassen, das  
**Dr. Derrnehl'sche** Eisenpulver zu gebrauchen.  
Weltberühmt seit 27 Jahren ist es das vorzüg-  
liche Kräftigungsmittel, stärkt die Nerven,  
fördert die Blutcirculation, schafft Appetit und  
gesundes Aussehen. Alle, die es gebraucht haben,  
sind voll des höchsten Lobes. Schachtel 1,50,  
Großer Erfolg nach 3 Sch. Allein echt:  
Königl. priv. Apotheke zum weißen  
Schwan, Berlin, Spandauerstraße 77.  
Tausende Dankschreiben aus allen Welttheilen.



H. Götz & Co.,  
Waffenfabrikanten.  
Berlin, Friedrichstr. 208.  
Revolvers 5 bis 75 M. (Specialität).  
Teschins (größt. Sortiment). Gewehr-  
form. M. 6,50 bis M. 50.—  
Luftgewehre (schönes Geschenk)  
für Bolzen u. Kugeln 8 bis 35 M.  
Jagdearabin Schrot u. Kug. v. 14 M. an  
Centralfeuer-Doppelflinten Ia im  
Schuss M. 34.— bis M. 250.— 3jähr.  
Garantie. Umtausch gestattet.  
Nachnahme oder Vorausbezahlung.  
III. Preisbücher gratis u. franco.

4. Kl. 186. Kgl. Preuss. Klassenlotterie.  
Ziehung vom 3. Juni.

Es wurden folgende größeren Gewinne gezogen:  
40000 Mk. Nr. 122678 10000 Mk. Nr. 119924  
3000 Mk. Nr. 3672 8163 16055 24556 26072  
45893 56823 62091 69146 71948 77508 86706  
88024 90455 92276 107742 108256 111555  
116983 116893 122765 122936 128741 133994  
141332 144216 156362 157267 163448 173425  
174883 177675, 1500 Mk. Nr. 4011 10745  
14657 22445 30181 31358 31445 33448 38828  
38987 44489 46973 51178 69828 73288 74747  
86053 90584 92134 97466 102256 110864  
119383 120197 126840 127889 129376 132984  
134896 136350 151406 159518 160081 161191  
161296 162762 169681 175077, 500 Mk. Nr.  
4300 22887 24128 27713 31982 37854 39115  
39954 55649 57335 63807 78789 87409 93720  
9454 108433 19838 109760 116793 118258  
127005 129999 130906 134623 139609 146033  
146978 147399 150763 154444 154805 16483  
181592 189495. — 50000 Mk. Nr. 107404,  
30000 Mk. Nr. 33687, 15000 Mk. Nr. 34319,  
5000 Mk. Nr. 51120 57880 65770 134306,  
3000 Mk. Nr. 13537 15717 18330 32006 32266  
32871 35587 54131 59413 61966 74708 78916  
80788 87471 99498 102363 103254 105133  
109370 118281 136068 144985 153767 157491  
158968 162332 167018 169688 177740 180313,  
1500 Mk. Nr. 3327 4553 15891 36714 37465  
41655 47410 49950 50044 52053 59119 64398  
73772 82359 84522 96578 105472 109897  
110980 114816 125870 129150 133455 133514  
144217 146931 151016 156354 164484 169583  
171413 181050 181965.

Für die Abgebrannten in Altenberg  
sind ferner bei uns eingegangen: Von Herren  
von Senden hier 5 Mk., Rentier Goldt  
hier 10 Mk. Weitere Gaben nimmt entgegen  
Die Expedition.

Fürs Sichenhaus sind ferner bis Sonn-  
abend bei mir eingegangen: Mk.

Durch Herrn Schiedsmann Weiß Ber.  
gleichsquote in einer Beileidigungssache 10,00  
Von Herrn Lehrer R. — — — 2,00  
Von Herrn D. — — — 3,00  
Von Herrn Pastor Neumann-Rothwasser 2,00  
Durch Herrn Schiedsmann Mohrenberg:  
1) in Sachen Klemm contra Schubert 10,00  
2) in Sachen Bönisch contra Heinze 5,00  
Von Herrn Klempnermeister Herrmann 5,00  
Von Herrn Kohlenhändler Heibrich — 3,00

Im Ganzen bis jetzt 4202,44  
Gott segne Geber und Gaben!  
H. Niebuhr, B.



## Man abonnire

bei den Postanstalten, Landbriefträgern oder in der Expedition auf die

## „Post aus dem Riesengebirge“

welche mit täglicher Roman-Beilage und illustriertem Sonntagsblatt für den Monat Juni

nur 35 Pf. kostet.

Inserate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“, welche den kaufkräftigen Theil der Bevölkerung zu ihren Lesern zählt, die wirksamste Verbreitung bei billiger Berechnung.

## Deutschfreisinniger Antisemitismus.

Ein großes Licht auf das Dunkel der verächtlichen Judenfeindschaft warfen im vorigen Jahre die wohl noch hinlänglich bekannten Erörterungen über die Entlassung eines jüdischen Redakteurs der „Bosfischen Zeitung“. Wenn wir heute nochmals auf diesen Gegenstand zurückkommen, so geschieht dies, um einige interessante Stellen aus dem in verschiedenen Blättern soeben abgedruckten Erkenntnis in der Klagesache des erwähnten Redakteurs gegen die „Freisinnige Zeitung“, die den Standpunkt der „Bosfischen Zeitung“ insofern vertreten hatte, als sie kurzweg mittheilte, der Kläger sei wegen Unfähigkeit entlassen worden, hier wiederzugeben:

„Der Zeuge Stephan, Chefredakteur der „Bosfischen Zeitung“, behauptet, daß ihn zu der Kündigung des Privatklägers lediglich dessen Unfähigkeit veranlaßt und die mehrerwähnte Doublette unmittelbar seine Entlassung herbeigeführt habe. Der Zeuge Stephan muß sich hier in einem Irrthum befinden. Es wird dem Zeugen unbedingt zu glauben sein, daß an den Leistungen des Privatklägers manches auszuweisen war . . . mögen auch unzureichende Leistungen des Privatklägers bei seiner Entlassung mitgesprochen haben, (so muß) jedenfalls hauptsächlich noch ein anderer Grund gewesen sein, der dieselbe herbeigeführt hat. Darüber geben die Zeugen Dr. Levy und Schlenker Aufklärung. In Uebereinstimmung mit dem erwähnten Prinzip hat sich Stephan den beiden Zeugen am 22. bezw. am 23. Mai 1891 gegenüber dahin ausgesprochen, daß mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der inneren Politik er zu seinem Stellvertreter fortan nur denjenigen nehmen könne, welcher innerhalb der Redaktion die innere Politik bearbeite, daß daher dieser Posten nur mit einem Christen besetzt werden könne und folglich der Privatkläger, da er gegenwärtig diesen Posten inne habe, als Jude gehen müsse. Es mag dem Zeugen Stephan geglaubt werden, daß, wenn der Privatkläger fähiger gewesen wäre, er ihn auf einen anderen Posten gesetzt hätte. Jedenfalls ist der unmittelbare Grund seiner Entlassung nicht seine Unfähigkeit, sondern sein jüdischer Glaube gewesen. Darauf, daß die Unfähigkeit nicht der richtige Grund der Entlassung gewesen ist, deutet übrigens auch der Umstand hin, daß sich der Zeuge Stephan doch gescheut hat, diesen Grund bekannt werden zu lassen; denn er hat den Privatkläger darum ersucht, er solle doch lieber überall verbreiten, daß er seinerseits gekündigt habe.“

Man darf gespannt sein, was der Führer der Judenschuttruppe zu dieser Angelegenheit sagen wird; eigentlich mußte er doch gegen den Antisemitismus in seiner eigenen Partei ganz energisch zu Felde ziehen.

## Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, 4. Juni 1892.

\* [Stadtverordnetenversammlung.] In der gestern Nachmittag unter dem Vorsitz des Herrn Rechtsanwalt Felscher abgehaltenen 11. diesjährigen Stadtverordnetenversammlung erfolgte zunächst die Einführung der bei den außerordentlichen Ersatzwahlen im März und April 1892 in der 1. und 2. Abtheilung gewählten Herren Stadtverordneten: Fabrikbesitzer Georg Dinglinger, Kaufmann Grünwald und Rentier Noack. Herr Erster

Bürgermeister Richter begrüßte die drei Herren, indem er darauf hinwies, daß nach kaum vorgenommenen Ersatzwahlen das Stadtverordnetenkollegium wieder schmerzliche Verluste hochachtbarer und treubewährter Mitglieder zu beklagen hatte. Die entstandene Lücke sei nunmehr wieder geschlossen. Durch das Vertrauen der Bürgerschaft als Stadtverordnete gewählt, hege er von den gewählten Herren die sichere Zuversicht, daß sie sich bei ihren Entschlüssen und Beschlüssen des Vertrauens, das ihnen erwiesen wurde, würdig zeigen werden. Das Amt eines Stadtverordneten sei nach vielen Richtungen ein hervorragendes, aber auch schwieriges, in dem der Lohn werde ihm durch die allgemeine Achtung und Anerkennung der Bürgerschaft zu Theil. Für Alle, die als Vertreter einer Stadtbehörde thätig seien, müsse allein der Grundsatz Geltung haben: die Rücksicht auf das Gemeinwohl sei nur die allein richtige für uns Alle. Redner verpflichtete die drei Herren für ihr Amt mit dem Wunsche, daß ihre Thätigkeit der Stadt zum Segen und Wohl gereichen möge. Hierauf bewillkommnete der Stadt-Vorsieber, Herr Rechtsanwalt Felscher die drei Herren im Namen des Kollegiums, indem er der Hoffnung Ausdruck gab, daß ihre Bestrebungen auf die Förderung der Interessen der Stadt gerichtet sein werden. — Vom Vorstande der hiesigen freiwilligen Feuerwehr erging an die Versammlung eine Einladung beider Theilnahme an dem am 3. und 4. Juli in unserer Stadt stattfindenden Provinzial-Feuerwehrtage für Schlesien und Posen. Um die Zahl der als Stadtverordnete theilnehmenden Herren festzustellen, wird eine Einzelnungsliste in Umlauf gesetzt werden. — Das Resultat der Wahl eines 2. Bürgermeisters und von vier unbesoldeten Stadträthen haben wir bereits gestern mitgetheilt. Herr Stadtrat Linke wurde mit 26 von 34 abgegebenen Stimmen wiedergewählt. 2 Stimmen entfielen auf Herrn Kaufmann Semper, 1 Stimme erhielt Herr Speibauer Hermann, 5 Zettel waren unbeschrieben. Die Wahl des Herrn Stadtraths Handke erfolgte mit 33 Stimmen, 1 Zettel war unbeschrieben. Herr Stadtrat Niemann wurde einstimmig, Herr Stadtrat Friese mit 32 Stimmen gewählt, 2 Stimmen entfielen auf Herrn Sanitätsrath Dr. Beerel. Die Wahlperiode des Herrn Linke, Handke und Niemann läuft mit dem 4. Juli ab, die des Herrn Friese endet mit dem 17. August. — Die Wahl einer Anzahl Commissionsmitglieder erfolgte durch Acclamation. Es wurden gewählt: als Mitglied der Kaiser Wilhelms-Jubiläum-Stiftung, (an Stelle des Herrn Inspectors Kellner) Herr Stadt. Dinglinger; als Anstalts-Commissar des Schilbauer-Bezirks (an Stelle des Herrn Kupferschmiedemeisters Herrmann) Herr Rudolf Wehring; in das Curatorium der gewerblichen Fortbildungsschule (an Stelle des Herrn Holzhändlers Thielisch) Herr Stadt. Müller; in die Einkommensteuer-Voreinschätzungs-Commission Herr Stadt. Grünwald; in die Einkünftevertheilungs-Commission Herr Stadt. Dinglinger; in die Beleuchtungs-Deputation und in die Armen-Deputation Herr Stadt. Noack; in die Rechnungs-Revisions-Commission Herr Stadt. Grünwald. — Gegen die endgültige Anstellung: des Bezirks-Feldwebels Paul Goppe als Registrator im Bureau II, des nicht civilversorgungsberechtigten Militär-Invaliden Martin Pilz als Polizei-Assistent, des früheren Restaurateurs Adolf Mühlhölzer als Polizei-Sergeant wurden seitens der Versammlung Bedenken nicht erhoben. — Herr Feldwebel Mader hat dem Magistrat angezeigt, daß er zu seinem Truppendienst zurückbeordert sei und in Folge dessen im städtischen Dienst nicht verbleiben könne. Dadurch ist der in der letzten Sitzung gefaßte Beschluß betr. die definitive Anstellung des Herrn Mader als Registrator im Bureau I erledigt. — Auf Antrag des Magistrats ertheilte die Versammlung dem Beschluß, die Parzelle 45 von Hartau mit 1,50 M. pro Jahr und Ar auf die Zeit vom 1. Januar 1892 bis Ende 1903 an den Weber Friedrich Scholz zu Hartau zur Grasnutzung und die Parzellen 18 und 19 in Schwarzbach an die Hauswirthin Friederike Zeitzsch dafelbst zu verpachten, ihre Zustimmung. Bald nach 5 Uhr war die Sitzung beendet.

\* [Pferde-Musterung.] Im Anschluß an eine frühere Bekanntmachung ordnet der Königl. Landrath an, daß nicht allein diejenigen Pferde, welche wegen Verdachtes der Roginfection unter polizeilicher Beobachtung stehen, sondern auch alle übrigen Pferde des betreffenden Besitzers, also der ganze Pferdebestand, unter dem ein verdächtiges Thier sich befindet, in dem am 9. d. Mts. stattfindenden Musterungstermin nicht mit vorzuführen sind.

\* [Gustav-Adolf-Fest in Seiffersdorf.] Am Trinitatisfest, Sonntag, den 12. Juni, Nachmittags 3 Uhr gedenkt der im Schönerauer Kreise bestehende Zweigverein der Schlesischen Gustav-Adolf-Stiftung in Seiffersdorf unterm Rosengarten sein Jahresfest zu begehen, wozu als Festprediger Herr Pastor Dr. Lattille aus Warmbrunn gewonnen ist. Freunde altkirchlicher Musik seien hierbei besonders darauf aufmerksam gemacht, daß bei dieser Feier Gelegenheit geboten sein wird, den rhythmischen Choralgesang kennen zu lernen. Auf Veranlassung des durch die Choralmelodienbuch-Frage in den weitesten Kreisen bekannt gewordenen Ortsgeistlichen von Seiffersdorf, Herrn Pastor Nidel, wird diese Vortragsweise, welche schon seit längerer Zeit bei einigen Liedern im öffentlichen Gottesdienst eingeführt wurde, auch bei dem bevorstehenden Feste durchweg zur Anwendung kommen. Alle Freunde der Gustav-Adolf Sache sind zu dieser Feier freundlichst eingeladen.

\* [Personalnachrichten.] Es sind bestätigt und verpflichtet worden: Häusler Ernst Pfeiffer in Hirschberg zum Nachtwächter für diese Gemeinde neugewählt, Tischlermeister Heinrich Boenisch in Giersdorf zum Steuererheber für diese Gemeinde wiedergewählt, Häusler Heinrich Wolf in Gaim zum Steuererheber für diese Gemeinde neugewählt. Stellenbesitzer Heinrich Reichmann in Märzdorf zum Steuererheber wieder- und zum Nachtwächter und Gemeinboten für diese Gemeinde neugewählt, Stellenbesitzer Herrmann Rücker in Wernersdorf zum Stellvertreter der Schöffen für diese Gemeinde neugewählt, Tischler Franz Drehmer aus Hermersdorf u. R. zum 2. Amtsdienner für den Amtsbezirk Warmbrunn neugewählt.

\* [Die Sektions-Versammlung II. (Liegenschaft) der Schlesisch-Posenschen Bauwerks-Vereinsgenossenschaft] findet am 13. Juni Vormittags 11 Uhr in Hirschberg im Concerthaus-Saale statt. Auf der Tagesordnung dieser Versammlung stehen folgende Gegenstände: Geschäftsbericht; Ersatzwahl für die ausscheidenden Delegirten zur Genossenschafts-Versammlung und deren Ersatzmänner; Ersatzwahl der Mitglieder des Sektions-Vorstandes und ihrer Ersatzmänner an Stelle der statutenmäßig ausscheidenden-Wahl von 3 Rechnungs-Revisoren pro 1891; Feststellung des Etats für die Verwaltungskosten der Sektion. Wenn ein Mitglied an der Versammlung nicht persönlich theilnehmen kann, so darf dasselbe sich durch einen Leiter des Betriebes oder durch ein stimmberechtigtes Mitglied vertreten lassen. In diesem Falle muß ein Vollmachtschema mit dem Namen des zu Bevollmächtigenden ausgefüllt und mit der Unterschrift des betr. Mitgliedes versehen werden.

\* [Am Oberlandesgericht für Schlesien] sind nach dem vom Deutschen Anwaltverein soeben herausgegebenen Verzeichnisse folgende 15 Rechtsanwälte in Function: Barchewitz, Bellerode-Dembczak, Bielschowsky, Breslau, Freund, Gede, Leer, Heilberg, Raupisch, Rorb, Mendelsohn, Moll, Reiffner, Porich und Vater. Das Oberlandesgericht bildet die II. Instanz für alle Prozeßsachen über 300 Mark, die von den 14 Landgerichten Schlesiens (Beuthen D.-S., Breslau, Brieg, Glatz, Gleiwitz, Görtz, Hirschberg, Liegnitz, Neisse, Oels, Oppeln, Ratibor und Schweidnitz) in I. Instanz entschieden worden sind. Den in der Provinz wohnenden Rechtsuchenden sind, wenn sie die II. Instanz beschreiten wollen, meistens die Namen derjenigen am Oberlandesgericht fungirenden Anwälte nicht bekannt, an welche sie ihre Sache zur Vertretung abgeben müssen.

\* [Bei der jetzigen Badezeit] kann nicht oft und eindringlich genug davor gewarnt werden, an Orten zu baden, die nicht zum Baden eingerichtet sind. Bei der warmen Witterung sieht man häufig genug Kinder wie Erwachsene an irgend einer Stelle eines Flusses oder sonstigen Gewässers sich ein Gratsbad verschaffen. Nicht allein, daß derartige Uebertretungen von der Polizei bestraft werden, so ist das Bad im freien Flusse namentlich für Kinder oft sehr gefährlich. Besonders auch kleine Teiche, die ihres geringen Umfanges halber für höchst ungefährlich betrachtet werden, erweisen sich, weil sie oft gar zu schlammigen Boden und dabei zuweilen eine beträchtliche Tiefe haben, als höchst gefährlich. Nur die zu Bädern abgesteckten Theile der Flüsse, Seen u. s. w. sollen als solche benutzt werden.

\* [Theater in Warmbrunn.] Nach langer Winterpause werden sich in unserem benachbarten Badeorte Warmbrunn am Pfingstsonntag Thaliens Hallen wieder öffnen. Bereits seit einiger Zeit sind die schon von früher bekannten Kräfte und die neuverpflichteten Mitglieder um ihren trefflichen Leiter, Herrn Direktor Götsche, versammelt, um die Vorbereitungen für die beginnende Saison zu treffen. In diesem Jahre hat Herr Götsche ganz besonders zahlreiche erste Kräfte von größeren Bühnen heranzuziehen gewußt. In voriger Woche haben wir die Reife der Bühnenmitglieder, sowie das in Aussicht genommene Repertoire, das einen reichen Novitäten-



schaz aufwies, an dieser Stelle mitgetheilt. So stehen denn den Badegästen wie den Theaterfreunden Warmbrunn, Hirschbergs und der weiteren Umgebung wieder genussreiche Stunden in reicher Abwechslung bevor. Am Sonntag wird die Saison mit dem Ohnet'schen Schauspiel „Der Hüttenbesitzer“ eröffnet. Als zweite Vorstellung folgt das reizende Lustspiel „Die Kinder der Exzellenz“ von Wolzogen und Schumann, während als dritte der Schönthaus'sche Schwanke „Sodom und Gomorrha“ angesetzt ist. Wir wünschen der Direktion auch fernerhin die verdiente Anerkennung und Unterstützung seitens des Publikums. Den Hirschberger Theaterfreunden, bei denen das Warmbrunner Theater in hoher Gunst steht, wird es besonders willkommen sein, daß die Vorstellungen stets gegen 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr beendet sind, so daß die Rückfahrt mit dem letzten Zuge, der von Warmbrunn 10 Uhr 3 Min. abfährt, möglich ist.

\* [Preussische Classen-Lotterie.] Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den Plan zur 187. Preussischen Classen-Lotterie. Mit der Ziehung der 1. Klasse wird am 5. Juli d. J. der Anfang gemacht werden. Die weiteren Ziehungen folgen schnell nacheinander und zwar beginnt die der 2. Klasse am 9. August, die der dritten Klasse am 12. September und die der vierten Klasse am 18. October. Bis spätestens vier Tage vor Beginn jeder Ziehung sind die Loose zu erneuern.

\* [Die Kornblume.] die für Jedermann im Andenken an Kaiser Wilhelm I. so liebe Blume, taucht nunmehr wieder hie und da auf und wird bald in ausgedehntem Maße unsere Kornfelder schmücken. Wir machen deshalb die Blumenfänger darauf aufmerksam, daß das Betreten der bezeichneten Felder strafbar und somit auch beim Pflücken der Kornblumen jedweder den betreffenden Feldbesitzern etwa entstehender Schaden durch Niedertreten der Halme zu vermeiden ist.

\* Fischbach, 4. Juni. Mit dem 2. d. Mts. ist die über die Dörfschaften des Amtsbezirks Fischbach verhängte Hundesperre erloschen.

o. Volkenhain, 3. Juni. Die zu Wernersdorf am Bober gelegene große Mühle ist im Zwangsversteigerungsverfahren in den Besitz des Rentner Kreschmer-Seifert in Rudelsdorf übergegangen.

b Sagan, 2. Juni. Am Montag Nachmittag wurden durch einen Waldbrand zwischen Burau und Klitz mehrere hundert Morgen Hochwald und Schonung verwüstet. Das Feuer welchem nur mit äußerster Anstrengung Einhalt geboten werden konnte, brach mitten im Forste, ganz entfernt von Weg und Steg aus, und dieser Umstand bekundet zur Genüge die vorsätzliche Brandstiftung. Der angerichtete Schaden ist ein ganz bedeutender. Graf Rothkirch-Trach auf Burau, der Eigentümer des zerstörten Terrains, hat für die Entdeckung des Brandstifters eine Belohnung von 100 M. ausgesetzt.

+ Sprottau, 2. Juni. Eine besonders dazu ernannte städtische Commission hat die Beleuchtungsfrage einer sehr eingehenden Berathung unterzogen. Nach einer ausführlichen Vorführung der Projecte bezüglich der elektrischen Straßenbeleuchtung sowie der Erweiterung der Gasanstalt entschied man sich, nach genauer Prüfung der technischen und finanziellen Seite, für die Vergrößerung der städtischen Gasanstalt; die Einführung der elektrischen Beleuchtung wurde rundweg abgelehnt, und zwar im Hinblick darauf daß sie die Gasanstalt nur wenig entlasten, dagegen der Commune hohe Opfer auferlegen würde, die zu bringen die Stadt zurzeit nicht in der Lage sei, besonders da noch andere wichtige Projecte zu erledigen seien.

o Schweidnitz, 3. Juni. Ein Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange ereignete sich gestern Nachmittag in der vierten Stunde auf einem Neubau an der Wilhelm- und Grotschstrassenecke. Der in der Ofenfabrik von Francisci beschäftigte Töpfer Michael aus Waldburg stürzte bei seiner Arbeit vom vierten Stock bis zur ebenen Erde herab und zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, daß er nach kurzer Zeit starb. Eigene Unvorsichtigkeit soll die Schuld an dem Unfalle tragen.

f. Steinau, 3. Juni. In dem sogenannten „Röfische“ an der Ober ertrank dieser Tage ein Schüler der hiesigen Präparandenanstalt. Vermuthlich hat den jungen Mann der Schlag gerührt, da er, wohl des Schwimmens kundig, sofort beim Hineingehen ins Wasser ohne Laut und ohne Kampf in der Tiefe versank. Seit wenigen Jahren sind

an der genannten Stelle bereits mehr als zehn Menschenleben zu Grunde gegangen.

\* Groß-Glogau, 3. Juni. Der Kaiser traf um 6 Uhr Nachmittags hier ein, wurde auf dem Bahnhofe von dem Fürsten Radolin und dem Grafen Oppersdorff empfangen und fuhr mit dem Grafen Oppersdorff in einem vierspännigen offenen Wagen, von der tausendköpfigen Menge jubelnd begrüßt, zur Stadt, die einen reichen Festschmuck angelegt hatte. Im inneren Schloßhofe erwartete die Johanna Oppersdorff nebst allen Gästen den Monarchen am Fuße der Treppe. Um 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr fand ein Diner von sechzig Gedecken statt. Bei Tische saßen: rechts vom Kaiser die Gräfin Johanna von Oppersdorff und ihr Bräutigam Fürst Radolin, links die Gräfin Elisabeth von Oppersdorff und der Herzog von Ratibor, gegenüber der commandirende General des VI. Armee-corps, General der Artillerie von Lewinski, der Generaladjutant von Wittich und der Herzog von Dino. Die Capelle des Husaren-Regiments von Göben (2. Schlesisches) Nr. 6 und des 3. Oberschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 62 concertirten. Nach dem Diner machte der Kaiser mit dem Grafen Oppersdorff eine Rundfahrt durch die glänzend beleuchtete Stadt. Ueberall wurde der Kaiser von der Bevölkerung jubelnd begrüßt. Bei der nachfolgenden Promenade des Kaisers im herrlichen Schloßpark trug der Schlesische Sängerbund unter Leitung des Musikdirectors Müller aus Oppeln vier Lieder vor. Der Park war glänzend erleuchtet. Den Schluß bildete ein wohl gelungenes Feuerwerk, welches von dem Feuerwerker Goeldner aus Breslau arrangirt war.

\* Reisse, 2. Juni. Morgens in aller Frühe rückte eine Compagnie Soldaten in voller Ausrüstung, mit ihrem Hauptmann an der Spitze, durch die unsere Stadt umgürtenden Festungswälle zu einer Feldübungsübung aus. Man zog dicht an einem hohen Wall entlang, der Schall der Schritte wurde durch den weichen, grasbewachsenen Boden gedämpft. Plötzlich, beim Umbiegen um eine Ecke des Wall'es, sahen die vordersten Reihen auf dem Gipfel einer Wallböschung einen Menschen in grauer Stoffjoppe, anscheinend in Pumphosen und Gamaschen, stehen, der in der einen Hand einen Stock oder Ständer und in der anderen ein schwarzes Packet trug, das einem kleineren photographischen Apparate oder einer zusammengeklappten Zeichenmappe ähnlich sah. Sowie der Mann die Soldaten seinerseits erblickte, rannte er Hals über Kopf, wie ein Hase durch das thaubeschwerte Gras hüpfend, von dannen und verschwand hinter einem in den Wall eingebauten Militärmagazin. Der Herr Hauptmann beorderte sofort eine Abtheilung Soldaten zu seiner Verfolgung und schnitt ihm selber die weitere Flucht ab, indem er seinem Kopf die Sporen gab und im flotten Carriere um das Magazin herumsprenkte. Bald war der Flüchtling von allen Seiten umzingelt; hinter ihm ein Biquet Soldaten, das Gewehr zur Hand, und vor ihm der Herr Hauptmann auf hohem Rosse, den Degen in der Faust. Ein Entkommen war nicht mehr möglich, die Katastrophe unausbleiblich. — Da löste sich in letzter Minute noch die gespannte Situation zur allgemeinen Befriedigung in Heiterkeit auf, denn der vermeintliche Spion war gar kein Spion, sondern entpuppte sich bei genauerer Betrachtung als ein harmloser Bürger hiesiger Stadt, der mit bis über das Knie emporgestrempelten Hosen, den Spazierstock in der einen und seine Stiefel — das verdächtige schwarze Packet — in der anderen Hand, als getreuer Jünger des hochwürdigen Herrn Pfarrers Kneipp zur Kräftigung seiner Gesundheit auf ärztliche Verordnung hin ein sogenanntes Thaubad nahm, bei welchem man barfüßig im Dauerlauf durch das mit frischem Thau bedeckte Gras „latschen“ muß.

f. Brieg, 3. Juni. Das Dienstmädchen einer in der Gartenstraße wohnhaften Herrschaft verunglückte, ebenso wie vor einigen Tagen ein Mädchen in Landeshut, dadurch, daß es Petroleum ins Feuer goß, um besseres Brennen zu erzielen. Dabei schlug die Flamme aus dem Ofen und ergriff die Kleider des Mädchens. Auf die Hilferufe eilten einige Hausbewohner herbei und löschten die brennenden Kleider der Unglücklichen. Das Mädchen wurde nach dem Krankenhause gebracht, doch starb dasselbe schon auf dem Wege dahin.

\* Frankenstein, 3. Juni. Der Bauergutsbesitzer Schreiber in Heinrichswalde war am Mittwoch

gegen Abend im dortigen Walde mit seinen Leuten beschäftigt. Bei Ausbruch eines Gewitters wurde mit der Arbeit aufgehört und der Heimweg angetreten. Schreiber ging allein; etwa 200 Schritt vor ihm gingen seine Arbeitsleute und in derselben Entfernung folgte ein Wagen. Plötzlich fuhr ein Blitzstrahl hernieder und Schreiber lag todt am Boden. Der Blitz hatte zuerst die rechte Kopfseite getroffen, war dann, von der Uhr angezogen, nach der linken unteren Körperseite gegangen, hatte die Uhr zertrümmert und dann seinen Weg, wieder rechts fortsetzend, am rechten Beine hinab in die Erde genommen. Der rechte Stiefel war vollständig zerrissen.

\* Breslau, 3. Juni. Der Kaiser passirte, auf der Reise nach Ober-Glogau zu der Vermählungsfeier des Fürsten Radolin mit der Reichsgräfin Johanna Oppersdorff begriffen, heute Nachmittag den hiesigen Centralbahnhof. Um 3 Uhr 20 Minuten fuhr der aus sechs kaiserlichen Salonwagen bestehende Sonderzug auf dem zweiten Geleise des Oberschlesischen Bahnhofes ein. Nachdem der vorgesehene Maschinewechsel vollzogen war, setzte der kaiserliche Zug die Fahrt nach Ober-Glogau um 3 Uhr 28 Minuten fort. Se. Majestät befand sich im zweiten Wagen, dem Speisewagen, erschien aber nicht am Fenster, wodurch die Erwartungen des sehr zahlreichen Publikums, welches sich in der Hoffnung, den Monarchen sehen zu können, an den Fenstern der Wartesäle eingefunden hatte, getäuscht wurden.

\* Camenz, 3. Juni. Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, ist gestern zu längerem Aufenthalt im hiesigen Schlosse eingetroffen.

dt. Bernstadt, 2. Juni. Der 15 Jahre alte Schmiedelehrling Hirschberg begab sich gestern nach der sog. alten Weide, um zu baden. Kaum war er im Wasser, als er plötzlich unterlief und ertrank. Jedenfalls hatte er sich in erhittem Zustande ins Wasser begeben, in Folge dessen Herzschlag eintrat. — Einem in Runnersdorf wohnenden Elternpaare war die einzige Tochter im Alter von 20 Jahren vor einigen Tagen gestorben. Die Mutter besorgte die nothwendigen Gänge zum Geistlichen und die Anzeige beim Standesamt. Als sie zurückkehrte, fand sie zu ihrem größten Erstaunen ihre für todt gehaltene Tochter im Bette aufrecht sitzend und sprechend vor. Freilich durfte sich die Mutter ihres Kindes nicht lange erfreuen, denn dasselbe verschied schon nach kurzer Zeit eines sanften Todes.

\* [Schöffensitzung am 3. Juni 1892.] Auf der Anklagebank erschienen zwei jugendliche Burschen, die schon wiederholt wegen Diebstahls bestraft worden sind, nämlich der Schulknabe Paul Schneider aus Hirschberg und der Lagerarbeiter Wilhelm Küster. Ersterer verbüßt gegenwärtig eine 4 monatl. Gefängnißstrafe in Lauban, welche die hiesige Strafkammer am 2. April d. J. über ihn wegen Rückfall-diebstahls verhängt hat. Den beiden Burschen wird zur Last gelegt, am 9. März 1892 aus einer verschlossenen Kiste, dem Gymnasiafenster v. Pontanus gehörig, die sie vom Bahnhofe nach seiner Wohnung, Warmbrunnerstraße befördern sollten, 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Rufen, 1 Napfstuch, 2 Tischtücher und zwei Schläpfe entwendet zu haben. Das Ganze beträgt einen Werth von 6 Mark. Durch die Beweisaufnahme überführt, erkennt der Gerichtshof auf eine Strafe von je 14 Tagen Gefängniß, mit dem Unterschiebe, daß kein Diebstahl, sondern Unterschlagung angenommen wird. — Eine Lohndirne Emilie Pertrampf erhielt wegen Uebertretung der Sittenpolizeivorschriften eine Haftstrafe von 3 Tagen.

#### Handelsnachrichten.

Breslau, 3. Juni. (Producten-Markt.) Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte war im Allgemeinen ganz geschäftslos, bei schwachem Angebot Preise unverändert.

Weizen bei mäßigem Angebot unveränd., per 100 Kilogramm schief. w. 19.50—20.50—21.40 M., gelber 19.40—20.40 bis 21.30 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen nur f. u. trockene Qual. verl., per 100 Kilogr. 19.00—19.50—20.40 feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste behauptet, per 100 Kilogramm 15.10—16.20—16.50, weiße 17.00—18.00 Mark. — Hafer ohne Aender., per 100 Kgr. 13.80—14.20—14.70 M. — Mais gut veräußert, per 100 Kgr. 13.00—13.50—00.00 M. — Lupinen n. f. Dual. verl., per 100 Kgr. gelbe 7.00—7.30 bis 8.20 M., blaue 6.40—6.60—7.10 M. — Wicken schwach gefragt, per 100 Kilogr. 13.00—14.00—14.50 M. — Bohnen schw. Umsatz, per 100 Kilogr. 16.00—16.50—17.00 M. — Erbsen ohne Aend., per 100 Kilogr. 19.00—20.00—21.00 M. — Victoria 23.00—24.00—26.00 M. — Schlaglein behauptet. — Delfanten ohne Angebot. — Haussamen ohne Angebot 21.00—23.00 M. — Rapstuchen sehr fest, per 100 Kgr. schief. 12.75—13.25 M., fremder 12.50—13.00 M. — Leintuchen gute Rauff., per 100 Kilogr. schief. 16.00—17.50 fremder 14.50—15.50 M. — Balmleintuchen sehr fest, per 100 Kilogramm 13.00—13.50 Mark. — Kleesamen schwach gefragt, rother gut gefragt, 47—57—62—67.00 M., weißer ruhig, 32.00—40.00—50.00—60.00—75.00 M. — Schwedischer Klee ohne Angebot, per 50 Kilogr. 50—60—65—75 M. — Tannenstee ziemlich fest, 30—45—51.00 M. — Thymothee schwach, 12—17—22 M. — Sen per 50 Kilogr. 3.20 bis 3.60 Mark. — Roggenstroh per 600 Kgr. 29—32 M.



## En gros. En detail.

Indem ich mir erlaube, die von mir geführten Artikel in empfehlende Erinnerung zu bringen, bemerke dazu, daß ich durch langjährige Verbindung mit den bedeutendsten Firmen in dieser Branche und durch Massenbezug im Stande bin, stets die möglichst billigsten Preise stellen zu können.

### Carl Klein,

gegründet 1833.

Papier-, Schreib-, Leder- und Spielwaaren-Handlung  
und Contobücher-Niederlage  
Langstraße Nr. 4.

### Bitte überzeugen Sie sich

und Sie werden finden, daß die beste, reellste und billigste Bezugsquelle für Fußbekleidung die Schuhwaarenfabrik

von J. A. Wendlandt (gegr. 1877)

Hirschberg i. Schl., Langstraße 1,

gegenüber der Adler-Apotheke, ist. Durch vortheilhafte Fabrikation bin ich in der Lage absolut bessere Waare billiger abzugeben, wie der Händler. Halte als Handwerker auf gewissenhaftes Bedienen und halte Jedermann für Arbeitsfehler schadlos!

Nach Maas (ohne Konkurrenz) liefere anerkannt Vorzügliches und mache besonders auf meinen geschützten Jagd- und Touristenstiefel aufmerksam.

Reparaturen sauber und schnell.

Suche schnellen und großen Umsatz zu machen und stelle mäßige Preise.

### J. A. Wendlandt, Schuhmachermstr.

### Maco-Unterkleider

das Beste für den Sommer,

weich wie Seide, ohne Einlaufen in der Wäsche, „Ersatz für Jägersachen“. Lange Hemden für Herren von Mk. 2,25 an. Unterjacken für Herren und Damen von Mk. 1,00 an. Nehjacken von Mk. 0,60 an. Beinkleider für jede Person passend bis 125 cm weit (ganz ohne Naht). Macostrümpfe und Socken sehr zu empfehlen für Schweissfuß, sowie für empfindliche und weiche Füße, in jeder beliebigen Stärke, Weite und Länge, besonders schön in Diamant-Schwarz, weich wie Seide, haltbarer wie Estremadura und wird niemals hart durch die Wäsche. — Zwirnhandschuhe alle Größen 25 bis 50 Pfg. letztere mit Doppelspitze extra fein Flor und Stulpen-Handschuh Paar 1,00 Mk. — Diamantschwarze Handschuh in Eriot und Seide zu Mk. 0,60 bis 1,00. Herrenhandschuh in jeder Preislage empfiehlt

### R. Schüller, Strumpf-Fabrikant,

Bahnhofstraße 61, „zur deutschen Reichsfahne“.

Ausschliesslich Geldgewinne und ohne Abzug zahlbar.

Am 22. Juni 1892:  
Unwiderruflich Ziehung  
der fünften

### Weseler Geld-Lotterie.

Original-Loose à 3 M. (Porto und Gewinnliste 30 Pfg.) empfiehlt u. versendet das General-Debit

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.

Geehrte Besteller werden gebeten, die Aufträge auf Loose auf den Abschnitt der Postanweisung zu schreiben.

1 Gewinn	à 90000	= 90000 M.
1	à 40000	= 40000
1	à 10000	= 10000
1	à 7300	= 7300
2 Gewinne	à 5000	= 10000
4	à 3000	= 12000
8	à 2000	= 16000
10	à 1000	= 10000
20	à 500	= 10000
40	à 360	= 12000
300	à 100	= 30000
500	à 50	= 25000
1000	à 40	= 40000
1000	à 30	= 30000
2888 Baargewinne		= 342800 M.

Der Versandt der Loose erfolgt auf Wunsch auch unter Nachnahme.

## Eisenconstruction für Bauten.

Complete Stalleinrichtungen für Pferde-, Rindvieh- und Schweineställe, sowie für alle anderen Gebäude, führen wir als Specialität seit 1866 auf's billigste und solideste aus. Zeichnungen, statische Berechnungen und Anschläge gratis.

Außerdem liefern wir:

Genietete Fischbauchträger für Eiskeller, Wellblecharbeiten, Schmiedeeiserne und gußeiserne Fenster in jeder beliebigen Größe und Form, maschinelle Anlagen, Transmissionen etc. etc.

Leitungen, Eisenbahnschienen zu Bauzwecken. Feuerfesten Guss zu Feuerungsanlagen. Bau-, Stahl- und Hartguss.

### Eisenhüttenwerk Tschirndorf in Odr.-Schlesien.

### Gebrüder Glöckner.

Telegramm-Adresse: Glücksscollece Berlin.

# W

## 200000 Mk.

beitragen die Gewinne der großen

### Weimar-Lotterie.

Ziehung am 18. — 20. Juni cr.

### Loose à 1 M., 11 Loose 10 M.

für Porto und Liste 30 Pfg. extra

(versendet)

### M. Mener's Glücksscollece, 40, Grüner Weg 40.

Berlin O.,

Telephon-Amt: 7a, 5771.

### Sichere Hilfe gegen offene Schäden.



Dr. Müller's Salbe. Dasselbe bringt bei richtiger Anwendung selbst die ältesten Krampfadergeschwüre zur Heilung. Ebenso wirksam ist die Salbe bei allen alten Wunden, die nicht heilen wollen. Es sollte daher jeder derartig Leidende das Salbe anwenden, schon der erste Gebrauch zeigt die große Heilkraft desselben. Zahlreiche Dankschreiben von Kranken, die viele, viele Jahre mit diesem Uebel behaftet waren, ohne Hilfe zu finden und nun geheilt sind, liegen vor. Das Salbe ist nur echt, wenn jede Dose einen achtseitigen rothen Stern und den Namenszug des Dr. Müller trägt. Vor Nachahmungen wird gewarnt. Preis 1 Mark.

Zu erhalten in den meisten Apotheken oder direkt gegen Einsendung von 1,20 Mk. durch die Apotheke in Wienhausen.

Bestandtheile: Bol arm., Lap. cal., Cer. alb., Lyth. je 2,0. Ol. am., 1,5. Bals. per Ol. Cer. à 3. Vas. 15,0.

### Fertige Sommer-Pferdedecken.

Grau mit roth und blauen Karos in Keinen pro Stück 4 Mark.

Weiß oder grau mit roth u. blauen Karos in Körper pro Stück 5 Mk. 50 Pf.

Modifarben mit bordeaux und gelb in Körper, reizende Neuheit, pro Stück 6 Mark.

Echt blau mit roth oder gelben Karos in Körper, sehr apart, pro Stück 6 Mk. 50 Pf.

Sport-Decken in Japant-Gewebe.

Oliv oder Ramois mit Pferdekopf oder Hufeisen, mit Peitsche pro Stück 7 Mk. 50 Pf.

Der Versandt geschieht gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages franco.

Auf Wunsch diene ich mit Mustern, um deren baldige Rücksendung ich freundlichst ersuche.

Hochachtungsvoll

### August Ertel,

Peterswalbau.

### Nähmasch.-Reparaturen

werden in eigener Werkstätte gut und preiswerth ausgeführt.

### Jal. Dressler & Cie.,

Hirschberg i. Schl.

### Teppiche mit kleinen Webefehlern

à 5, 6, 8, 10, 20-100 Mk.

### Sophabezugs-Neste

Phantasiestoff, Flüsch und Rips, sowie

### abgepaßte Portieren

in Nesten von 2-6 Fenstern spottbillig.

Berandt streng reell, gegen Nachnahme.

Waarenkatalog gratis und franco.

Möbelstoff- u. Teppichweberei

### S. Unger, Drahtstr. 48.

Alten u. jungen Männern

wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

### gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen r. icalo Heilung zur Belehrung empfohlen.

Freie Zusendung unter Convert für 1 Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Berliner Börse vom 3. Juni 1892

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
	Bisfuf.		Bisfuf.
20 Frez.-Stücke	16,23	Pr. Bd.-Ed. IV. rüd.	115
Imperial	16,67	do. do. X. rüd.	110
Defferr. Banknoten 100 fl.	171,19	do. do. X. rüd.	100
Russische do. 100 R.	214,55	Preuß. Hyp.-Bef.-Act.-G.-Cert.	100,00
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	104
Deutsche Reichs-Anleihe	4 107,90	do. do. rüd.	110
Preuß. Conf. Anleihe	4 107,00	do. do. rüd.	100
do. do.	3 1/2 100,70	Bank-Actien.	
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 100,00	Breslauer Disconto-Bank	6 95,25
Berliner Stadt-Oblig.	3 1/2 97,60	do. Wechsel-Bank	6 96,60
do. do.	3 1/2 97,60	Niedersächsischer Bank	6 100,00
Berliner Pfandbriefe	5 113,50	Norddeutsche Bank	6 1/2 146,50
do. do.	4 104,70	Oberlausitzer Bank	7 103,75
Bommerische Pfandbriefe	4 102,10	Defferr. Credit-Actien	9 171,80
Bosensche do.	4 101,90	Bommerische Hypotheken-Bank	111,00
Schles. altlandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 98,10	Bosener Provinzial-Bank	103,00
do. landschaftl. A. do.	3 1/2 98,10	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	7 127,00
do. do. A. u. C. do.	4 1/2 100,00	Preussische Centr.-Bod.-C.	10 154,40
Bommerische Rentenbriefe	4 102,80	Preussische Hypoth.-Bef.-A.	8 105,10
Bosensche do.	4 102,80	Reichsbank	7 148,75
Preussische do.	4 102,80	Sächsische Bank	5 116,60
Schlesische do.	4 103,00	Schlesischer Bankverein	7 114,50
Sächsische Staats-Rente	3 87,50	Industrie-Actien.	
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 163,25	Edmannsdorfer Spinnerei	6 1/2 91,00
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Breslauer Pferdebank	6 1/2 133,90
Deutsche Gr. Ed. Pfdbr.	3 1/2 98,50	Berliner Pferdebank (große)	12 1/2 210,00
do. do. IV	3 1/2 98,50	Braunschweiger Zute	12 112,25
do. do. V	3 1/2 98,50	Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	6 184,00
Pr. Bd.-Ed. rüd. I u. II 110	5 113,75	Schlesische Feuerversicherung	3 1/2 137,50
do. do. III. rüd. 100	5 107,50	Ravensbg. Spin.	8 1/2 137,50
do. do. V. rüd. 100	5 107,50	Bank-Discont 3%. — Lombard-Bisfuf 4%	
do. do. IV.	5 107,50	Privat-Discont 3%.	



mit hohem, garantiertem, nicht ausscheidendem Eisengehalt, während die aus den Badeorten versandten natürlichen Brunnen fast ausnahmslos das Eisen abgesehen und damit ihre Wirkung verloren haben.

Dieser Brunnen, kein einfaches Eisenwasser, sondern ein höchst wirksamer „Stahlbrunnen“, bewährt sich ganz besonders, oft mit auffallendem, ja wunderbarem Erfolge gegen alle Leiden, gegen welche die Quellen von Karlsbad, Marienbad, Franzensbad, Eger, Teplitz, Elster, Rippoldsau, Homburg, Pyrmont, Driburg, Cudowa, Kissingen, Wildungen, als besonders wirksam gelten, als: Anämie (Blutarmut und Schwäche), Neurasthenie (Nervenschwäche), Neuralgie (Nervenschmerz, Migräne), Chlorose (Blutschwäche), Amenorrhoe (mangelhafte Menstruation), Dysmenorrhoe (erschwerter Menstruation), Sterilität (Unfruchtbarkeit und Neigung zu Abortus), Leiden der klimakterischen Jahre (Wechseljahre), Scrophulose, Appetitlosigkeit, Mangelkrankheit, Stuhlverstopfung, durch Stuhlverstopfung oder auch durch chronische Diarrhoe charakterisiert, Hyperämie (Blutstauung) der Leber, Fettleber, und alle auf Stauungen in der Vena cava beruhenden Unterleibsleiden, insbesondere Hämorrhoiden, katarrhalische Gelbsucht, Gallenkrampf, Gallensteine, Leber- und Milzanschwellungen, Fettsucht, Gicht, Ischias, periphere Lähmungen, Exsudate in den Muskeln und Gelenken (Rheumatismus), chronischer Blasen- und Harnröhrenkatarrh, Nierensteine und Sand, chronische Pyelitis (Nierenbeckenentzündung), chronischer Katarrh und Emphysem der Lunge, Herzverfettung, Asthma (Atembeschwerden), Habitus apoplekticus (Neigung zum Schlagfluß bei gedrungener Gestalt und Korpulenz), Psoriasis (Schuppenflechte), Ekzem (nässende Flechte), Schlaflosigkeit, Nervosität, Hysterie, Rückenmarksleiden.

Derselbe ist in 1891 von mehr als 500 Ärzten, z. Th. nach dem Auslande, verordnet, kann auf die weiteste Entfernungen versandt werden, ohne das Eisen abzuscheiden oder an Wirkung zu verlieren, und ist ohne strenge Diät, ohne Berufsstörung und ohne sogenannte Brunnenpromenade zu gebrauchen. — Broschüren mit näheren Mittheilungen Gebrauchsanweisung, ärztlichen Gutachten, Attesten u. s. w. gratis und franko. — Anfragen werden umgehend beantwortet.

Preis: Nach auswärtig 30 Flaschen incl. Kiste und Flaschen, M. 15 frei zur Bahn gegen Einzahlung des Betrages (Prolongation 13 Mark) Kiste und Flaschen, franko zurückgeliefert, werden mit M. 4 angenommen.

### Atteste:

Geehrter Herr Kumbier!

Bitte wieder um eine Kiste (die 6.) für mich und meine Frau. Zugleich einige Mittheilungen über die gute Wirkung Ihres Brunnen: Meine Frau wurde vor dem Gebrauche des selben in jeder Woche von Asthma geplagt. Bei dem Brunnen wurde es nach und nach besser und immer seltener kam der Quälgeist. Jetzt sind nun schon 8 Wochen vergangen und das Asthma ist noch nicht wiedergekehrt. Husten und Auswurf sind verschwunden und Appetit, Schlaf und Lebensmuth, der uns schon ganz verlassen hatte, sind wiedergekommen.

Ebenso kann auch ich von der Wirkung des Brunnen bei mir nur Lobendes sagen. Ich leide schon über 20 Jahre an erheblicher Gicht. Die meisten Gelenke sind durch Gichtknoten verunstaltet. Das rechte Knie war vor dem Gebrauche des Brunnen beinahe ganz steif; jetzt kann ich es aber schon wieder bis zum rechten Winkel biegen. Auf der rechten Hand war ein heftigster Gichtknoten schon seit 8 Jahren; derselbe ist jetzt beinahe ganz verschwunden. Was weder Bäder noch Hausmittel vermocht hat, das scheint Ihr Brunnen im Stande zu sein. Alle Gelenke sind brauchbar geworden und die gichtischen Anschwellungen und Aufreibungen, einige mehr, andere weniger, ausgeht und zusammengefallen. Ich habe deshalb die lühne Hoffnung, daß mich Ihr Brunnen, wenn nicht ganz, so doch annähernd gesund machen wird. Gebe es Gott! — Ich will es deshalb durchzusehen suchen und Ihren Brunnen so lange trinken, bis es noch besser geworden ist.

Mit den herzlichsten Glückwünschen für das begonnene Jahr Ihr  
Zetting, Kr. Krossen, 29. 1. 92. L. Gundlach, Lehrer.

Meine jetzt 15 Jahre alte, seit einigen Jahren an hochgradiger Bleichsucht und Blutarmuth, Appetitlosigkeit und nervöser Erregung leidende Tochter hat den Stahlbrunnen des Herrn Apotheker Kumbier hier dagegen getrunken und kann ich zu meiner Freude bezeugen und bestätigen, daß derselbe von bestem Erfolge gewesen ist. Das Aussehen ist blühend und frisch, das Wohlbehagen gut, der Appetit vorzüglich und an der Stelle der nervösen Reizbarkeit ist Munterkeit und heitere Gemüthsstimmung getreten.  
Berlin, Marienstraße 30, a. 20. 5. 92.

A. Thortus, Rentier.

Meine seit mehreren Jahren an der Bleichsucht leidende Tochter hat den „Berliner Stahlbrunnen“ des Herrn Apotheker Kumbier in Berlin auf ärztliche Anordnung getrunken und kann ich zu meiner Freude bestätigen, daß derselbe in kurzer Zeit das Leiden vollständig beseitigt hat, was sich durch frisches, gesundes Aussehen, vorzüglichen Appetit und heitere Gemüthsstimmung äußert.  
Strehlitz in Mecklenburg, den 19. August 1891.

Louis Seidel, Fabrikbesitzer.

Geehrter Herr Kumbier!

Vorher ich über die Wirkung Ihres Stahlbrunnens spreche, muß ich Ihnen bekennen, daß ich denselben früher, als ich ihn nur dem Namen nach kannte mit den sogenannten „Heilmitteln“ für alle möglichen Krankheiten — mit den „Univeralmitteln“ auf eine Stufe stellte. Dieses Vorurtheil hat auch noch darin seinen Grund, daß ich ca. 10 Jahre vergeblich Hilfe suchte bis hinauf zu unseren ärztlichen Autoritäten. Hiernach sollte man meinen, es gäbe überhaupt kein Mittel, das betr. Leiden zu beseitigen. Allein heute magt die eine Tatsache, daß meine Frau nach dreimonatlichem Gebrauche Ihres Stahlbrunnens vollständig gesund worden ist, jede Reflexion über den Werth dieses Heilmittels vollständig zunichte. — Diese wunderbare Wirkung ist um so überraschender, als es sich um ein alles zehnjähriges Magenleiden handelt, welches anfangs nur periodisch auftrat, im Frühjahr und Herbst, und dann Rücken-, Unterleibsleiden, Abmagerung und große Schwäche im Gefolge hatte. Die Ärzte führten das Magenleiden mit den Nervenstörungen auf Nervosität und Blutarmuth zurück. Als dann im Jahre 1889 Magenbluten eintrat, konnten Magengeschwüre konstatiert werden. Die sorgfältigste Behandlung, sowie das Auspumpen des Magens vermochten nicht, die Wiederkehr der Schmerzen zu verhindern. Die Vorstich gebot die strengste Diät; die Speiselothe wurde immer kleiner und — die Kräfte schwanden zusehends. Die Schmerzen stellten sich jetzt nach jeder flüssigen Nahrung ein (Buttermilch ausgenommen). Und dazu keine Hilfe! — Was nun? Ich griff mit dem bewährten Vorurtheil zu Ihrem Stahlbrunnen und fand in ihm ein Mittel, das meine Frau in der oben erwähnten kurzen Zeit von 3 Monaten von ihren Magenbeschwerden und allen Nebenleiden vollständig befreite, sodaß sie Gesundheit, Kraft und Lebensfreude wieder fand. Ich danke Ihnen, verehrter Herr Kumbier, von Herzen und konstatire mit Freuden diesen schönen Erfolg. Ganz ergebenst  
Berlin, Naumburgerstraße 58. C. Krause, Lehrer.

Geehrter Herr Kumbier!

Ich kann nicht umhin, Ihnen für die Wirkung Ihres vortheilhaften Stahlbrunnens meinen Dank auszusprechen. Meine Frau litt ich u. lange an Nervosität und Blutarmuth, dazu gesellten sich Appetitlosigkeit, Husten, Auswurf, allgemeine Schwäche, Ohnmachten, Schlagfluß u. s. w., sodaß sie schon eine Zeit lang das Bett nicht verlassen konnte. Wir wußten genau, daß das Grundübel nur die Blutarmuth war, welches all die anderen Leiden verursachte. Meiner Frau waren wiederholt Villen mit Eisen vom Arzt verordnet, doch war

die Wirkung eine ganz unbedeutende gewesen. Die Vorsetzung wollte es da, daß sich gerade in jenen Leidensstagen Ihr Brunnen über den Stahlbrunnen zu Gesichte kam. Ich faßte Vertrauen zu demselben, zumal ich verschiedene Atteste von Kollegen darin fand, bezog den Brunnen und kann Ihnen nun mittheilen, daß unsere Erwartungen durch den ersten Erfolg weit übertraffen worden. Nach Verbrauch von 5 Flaschen stellte sich schon eine wesentliche Besserung ein, welche nunmehr mit jedem Tage fortschritt, bis meine Frau nach Verbrauch von 30 Flaschen vollständig hergestellt war.

Ähnlich war das Leiden meiner Schwägerin, welche sich nach obigen Beobachtungen auch den Stahlbrunnen senden ließ und demselben günstigen Erfolg erzielte.

Sollte das Leiden meiner Frau noch wiederkehren, so werde ich sofort den Brunnen wieder für sie kommen lassen, ähnlich Leidenden aber denselben jederzeit aufs wärmste empfehlen.  
Hochachtungsvoll  
Spielhagen, Lehrer.

Herrn Apotheker Kumbier, Berlin. Ich bezeuge hierdurch der Wahrheit gemäß, daß der von Ihnen präparirte „Stahlbrunnen“ von meiner Tochter mit überaus günstigem Erfolge gebraucht worden ist. Derselbe litt seit mehreren Jahren an Bleichsucht und Blutarmuth, klagte viel über Magendrücken, Appetitlosigkeit und Mattigkeit in allen Gliedern. Ihre Nerven waren sehr reizbar und aller Lebensmuth, aller Froststimmung waren von ihr gewichen, das Aussehen ein blaßes, der Blick matt und müde. Die bisher angewendeten Mittel brachten wohl vorübergehende Erleichterung, aber keinen dauernden Erfolg. Derselbe ist erst eingetreten nach dem Gebrauche Ihres Brunnen. Meine Tochter fühlt sich heute ganz gesund, alle Leiden sind verschwunden und an Stelle der früheren Mißstimmung ist wieder eine heitere Gemüthsstimmung getreten. Empfangen Sie daher hiermit nochmals meinen aufrichtigsten Dank.  
Dereendorf, Kr. Glogau, den 29. Juli 1891.

Hochachtungsvoll und ergebenst  
E. Peterwig, Cantor und Hauptlehrer.

Seit circa 20 Jahren litt ich an Blasenkatarrh und mußte jede Nacht wenigstens dreimal aufstehen; das Uebel steigerte sich von Jahr zu Jahr, wußte und zerschlagen fühlte ich mich den ganzen Tag. Die Konsultation verschiedener Ärzte war vergebens, alle möglichen sonst noch angewendeten Mittel ohne jeden Erfolg. Später traten noch andere Leiden dazu, der sonst rege Appetit ließ immer mehr und mehr nach und seit 4 bis 5 Jahren war ich blutarm und nervös in so hohem Grade, daß ich Schwindelanfälle und Ohnmachten bekam; mein ganzer Organismus schien vollständig zerfallen zu sein, die geringste Kleinigkeit regte mich demmaßen auf, daß ich fürchtete, bei größerer Aufregung einmal einen Schlaganfall zu erleben, nicht einmal die Zeitung durfte ich lesen. Das Leben wurde mir förmlich zur Last, ich war desselben überdrüssig und wenn ich nicht Frau und Kind hätte, wäre ich längst dort, wo man nicht mehr leidet.

Von einem Geschäftsfreunde, dessen Frau von einem ganz ähnlichen Leiden durch den Kumbier'schen Stahlbrunnen befreit worden, dazu animirt, habe ich seit Ende December diesen Brunnen getrunken und fühle mich jetzt, nach 4 Wochen, schon äußerst wohl. Der Blasenkatarrh, die Schwindelanfälle und Ohnmachten sind vollständig gewichen, der Appetit so gut wie seit lange nicht, ich fühle mich frei von den früheren nervösen Erregungen, die verdrießliche Stimmung ist fort und bereits 51 Jahre alt, komme ich mir vor, als wäre ich um vieles jünger geworden.

Nächst Gott verdanke ich dies dem Stahlbrunnen des Herrn Apotheker Kumbier, dessen den Leidenden Menschen so nützlichen Präparat die weiteste Verbreitung verdient.  
Berlin, Köpenickerstraße 8. C. Schewinski, Uhrmacher.  
den 30. 1. 92.

Geehrtester Herr Kumbier!

Meine jetzt 28 Jahre alte Tochter litt seit 2 Jahren an ganzlicher Appetitlosigkeit, immer kalten Füßen, ganzlicher Schlaflosigkeit, fortwährendem Aufstossen und großer Magenschwäche. Diese Symptome brachten eine große Mißstimmung, Reizbarkeit und Melancholie bei ihr hervor. Sie war zwar nicht betrüblich krank, aber sie schlich sich umher und konnte auch nicht recht was thun. Einen Doktor haben wir nicht gebraucht, jedoch viele Hausmittel angewendet, welche aber alle nichts helfen wollten. Um diese Zeit las ich in einer Zeitung eine Annonce über Ihren „Berliner Stahlbrunnen“, ich reichte meiner Tochter das Blatt, sie faßte Vertrauen zu dem Brunnen, ich ließ eine Kiste kommen, und Dank der vortrefflichen Wirkung desselben erlangte sie bald regen Appetit, Schlaf stellte sich ein, das Aufstossen verlor sich, sie wurde im Gange wieder rühriger und lebendiger und nach Verbrauch einer zweiten Kiste ist sie als geheilt zu betrachten. Wir danken Ihnen daher hiermit unseren Dank ab und gestatten Ihnen ausdrücklich, diese Mittheilungen für andere Leidende zu veröffentlichen.

Zugleich erlaube ich mir Herr Dampfschlagbesitzer Vogel hier, dessen Frau ebenfalls an großer Magenschwäche, Unverdaulichkeit und Schlaflosigkeit litt, und der wir Ihren Stahlbrunnen empfohlen hatten, Ihnen mitzutheilen, daß durch Ihren Brunnen die Uebelstände bei seiner Frau alle beseitigt sind.

Somit können wir Beide stets allen Leidenden den Gebrauch Ihres vortrefflichen Mittels nur empfehlen.  
Dallorf, Kr. Dörschleben, den 16. 7. 91.

Gebirg, Drieschule.

Von Jugend auf von etwas gedrungener Gestalt, sodaß ich immer „der Dicke“ genannt wurde, habe ich allmählich an Korpulenz so zugenommen, daß ich bei nur mittlerer Größe vor einem Jahre 285 Pfund wog. Von dem Gebrauche einer Kur in Karlsbad wurde mir seitens der Ärzte, als für mich bei dem besonders starken harten Fettschmelze nicht geeignet, abgerathen, andere Mittel schafften nicht, die umständliche Massagelur erleichterte mich in 6 Monaten nur um 7 Pfund. Gelegentlich wurde mir da der Stahlbrunnen des Herrn Apotheker Kumbier empfohlen; ich begann im Sommer eine Kur mit demselben und war nach 25 Tagen ohne besondere abführende Wirkung und ohne nennenswerthe Diät um 10 Pfund leichter, während ich mich zugleich viel wohler fühlte.

Wenn nun auch weiterhin die Gewichtsabnahme nicht mehr so erheblich war, so schreibe ich dies dem Umstand zu, daß der Brunnen einen prächtigen Appetit erzeugt und eine strenge Diät oder gar eine Hungerkur nicht nach meinem Geschmack ist; ich lebe in gewohnter Weise und trinke in gewohnter Weise täglich mein Bier wie sonst.

Was mir aber besonders gefällt, ist, daß ich bereits im ersten Monate bei Gebrauch des Brunnen von einer Jahre alten, nervösen, reizbaren Stimmung befreit wurde und daß ich mich seit dem Gebrauche desselben im ganzen sehr wohl, rühriger, munter, kraftvoll, elastischer und gelenkiger in meinen Bewegungen fühle, sodaß ich denselben schweren und nervösen Personen nur empfehlen kann.

Berlin, den 27. 1. 92.

Lucas Graefe, Rentier, Hausbes., Prinzen-Allee 77.

Fast so lange, als wir verheirathet sind, ist meine jetzt 47 Jahre alte Frau krank gewesen. Seit 13 Jahren hatte sie ein geschwollenes Knie, sodaß sie nie niederknien konnte. Vor 11 Jahren war sie 1 1/2 Jahr in der Charité und ist dreimal operirt, ohne daß ihr geholfen wurde. Dann fanden sich Magen- und Darmgeschwüre, sie konnte nichts essen, nichts vertragen, bald Durchfall, bald Verstopfung, mit den beständigen Schmerzen im Magen und Unterleibe, selbst ihr Verstand litt darunter. Dazu bekam sie vor 11 Jahren eine Flechte am linken Schienbein, von der Kniekehle bis zum Fußgelenk, wie ein Teller groß, rot oder blaurot; 3 Jahre darauf bekam sie ebensolche Flechte am rechten Schienbein und keins der vielen angewendeten Mittel hat dagegen geholfen, sie blieb immer krank und zeitweise so sehr, daß wir für ihr Leben fürchten mußten. Im Jahre 1891 bis Weihnachten behandelte sie ein Naturarzt, aber trotz 210 Mark Kosten vergebens, sie wurde eher schlechter, ihr ganzes Leben sollte ein unheilbares sein.

Da wurde uns im vorigen Sommer der Stahlbrunnen des Herrn Kumbier empfohlen, meine Frau hat denselben mehrere Monate getrunken und ist jetzt soweit hergestellt, daß sie wieder arbeiten kann. Die Magen- und Darmgeschwüre sind nach und nach vergangen, die Flechten an beiden Beinen, bis auf eine Stelle von ungefähr Größe eines Zehnpennigstücks, ganz fort — der Rest geht auch noch fort — der Verstand ist klar wiedergekehrt, Stimmung wieder besser, das ganze Befinden gegen früher gut zu nennen. Und das hat allein der Stahlbrunnen des Herrn Kumbier bewirkt. Gott von Herzen dankend für diese Heilung und Besserung können wir den Stahlbrunnen allen leidenden Menschen, denen sonst nichts mehr helfen will, empfehlen.

Berlin, Putbusstraße 36, den 29. 1. 92.

Karl Schichold, Militär-Juralide.

Geehrter Herr Kumbier!

Von ihrem 14. Jahre an litt unsere Tochter an hochgradiger Bleichsucht, indem sie Anschwellungen an fast allen Gliedern, einen aufgetriebenen Leib, ein aufgedunsenes Gesicht mit wachsender Haut und fahle Farbe bekam, sich stets müde fühlte, keine Lust zum Arbeiten hatte und höchst reizbar war. In ihrem 16. Jahre trat das Leiden noch schwerer mit einem Magen- und Nierenleiden, Reiz auf kalten Flüssigkeiten und unregelmäßiger Peristaltik auf, sodaß sie 15 Wochen schwer krank darniederlag. Wurde die Krankheit durch ärztliche Hilfe auch soweit gebogen, daß sie wieder auf sein konnte, so war das eigentliche Leiden, die Bleichsucht, doch nicht beseitigt und immer wieder traten schlechtere Zeiträume ein. Als sie 19 Jahre alt war, mußte sie wieder 20 Wochen das Bett hüten und seitens der Ärzte wurde uns gesagt, es gäbe keine Hilfe mehr. So schleppte sie sich bis zum vorigen Sommer, in dem sie 22 Jahre wurde, hin. Als letzten Versuch ließen wir sie da eine Kur mit Ihrem Berliner Stahlbrunnen vornehmen und schon nach wenigen Flaschen stellte sich besserer Appetit, auch gesunder Schlaf ein und da sich innerhalb 4 Wochen auch die Anschwellungen verminderten, ließen wir sie den Brunnen gern immer weiter trinken. Der Zustand wurde immer besser und zu unser größtem Freude erleben wir, daß unsere Tochter nach fünfmonatlichem Gebrauche wie umgewandelt und völlig gesund ist. Sie fühlt sich seitdem immer wohl und zufrieden, kann alle Arbeit im Hause und der Wirtschaft machen und an Stelle der früheren nervösen Erregung ist Munterkeit und heitere Gemüthsstimmung getreten. Hochbeglückt durch diese Wirkung Ihres Brunnen wollen wir nicht unterlassen, Ihnen hiermit unseren herzlichsten Dank auszusprechen; möge der liebe Gott Sie noch recht lange erhalten zum Segen der Leidenden.

Neu-Schönau b. Zehlendorf. K. Haase und Frau.



# Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementpreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertionspreis.  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

und 6 Uhr  
jeden Tag.

13. Jahrg.

freilich durch die Anwesenheit

— 20 —

Großmuth und Liebe auch auf die Thiere. Ihre Pferde und Hunde wurden fast ebenso gut gepflegt wie die Menschen, alle Thierquälereien waren ihr im hohen Grade verhaßt, und selbst dem Wilde in ihren ausgedehnten Wäldern hätte sie am liebsten dauernde Schonzeit gewährt, wenn der gräfliche Oberförster der Comtes nicht die Nothwendigkeit bewiesen hätte, daß im Interesse der Fluren und Felder und des Wildstandes selbst, jedes Jahr eine Anzahl Hirsche, Rehe, Wildschweine und Hasen in den gräflichen Jagdgründen abgeschossen werden mußten.

Sehr berühmt waren deshalb bei den passionirten Jägern der Umgegend die gräflich Lindberg'schen Jagden, denn auf denselben gab es einen sonst nirgends mehr vorhandenen Wildreichtum. Und einige Zimmer und Säle des Schlosses Kronburg wiesen aus gleichem Grunde eine solche Menge Prachtexemplare von Hirschgeweihen und Rehgehörnen auf, daß mancher in die Nähe des Schlosses kommende Jäger sich die Gunst erbat, diese reiche Sammlung schöner Jagdtrophäen in Augenschein nehmen zu dürfen.

Die Comtes Bertha lebte auf dem Schlosse mit einer entfernten Aunverwandten, der Frau von Lingen. Diese Dame vertrat seit langen Jahren der Comtes gegenüber Mutterstelle, da diese ihre Mutter bereits verloren hatte, als die Comtes erst zehn Jahre alt war. Der Vertraute der Comtes war außerdem der alte Administrator Körner, ehemaliger Officier, welcher in Folge eines unglücklichen Sturzes sehr frühzeitig den Militärdienst hatte quittiren müssen und dem die Freundschaft des verstorbenen Grafen Lindberg den Vertrauensposten eines Administrators der großen gräflichen Güter vor vierundzwanzig Jahren verschafft hatte. Der Lieutenant a. D. und Administrator Körner war ein sehr ehrenwerther, im treuen Dienste der gräflichen Familie ergrauter Herr, aber in Folge des in den letzten Jahren sehr geringen Verkehrs mit der Außenwelt etwas beschränkt in seinen Anschauungen und pedantisch. Da Körner ebenfalls der Vertraute des verstorbenen Grafen gewesen war, kannte er natürlich auch dessen Testament und die in demselben enthaltenen Klauseln in Bezug auf die geplante Verheirathung der Comtes Bertha mit ihrem Vetter, den Baron Franz von Lindberg.

— 17 —

meinem nächsten Geburtstage stattfinden soll, aber auf meine Erklärung kann die Comtesse lange warten. Heirathen will ich sie nicht und erkläre ich ihr rundweg, daß ich auf ihre Hand verzichte und den Willen des Onkels auszuführen mich weigere, so erbe ich von der großen gräflichen Erbschaft gar nichts. Ich hätte also ein großes Interesse daran, daß die Comtesse auf eine Verbindung mit mir verzichtet, daß sie einen Edelmann kennen lernt, der ihr begehrenswerther erscheint als ich, daß ich ein Verschwender, ein toller Lebemann bin, daß sie sich förmlich fürchtet, meine Gemahlin zu werden. Dann leistet die Comtesse ihrerseits Verzicht, sich mit mir zu verheirathen und sie muß mir alsdann die Hälfte der väterlichen Erbschaft herausgeben. Die Erbschaft ist sehr groß, es bliebe der Comtesse Vermögen genug, um standesgemäß leben zu können. Gelänge es also Dir, lieber Eduard, die Gunst der Comtesse zu gewinnen und ihr gleichzeitig einen Schrecken vor mir beizubringen, so wäre uns Beiden geholfen. Du würdest die reiche Comtesse zur Frau bekommen und ich würde die Hälfte der gräflichen Erbschaft erhalten."

"Das klingt ja sehr verlockend," erwiderte Baron Brunner, "aber auf welche Weise soll ich mich der Comtesse nähern, wenn Du die Bekanntschaft nicht vermitteln willst. Ich kenne wahrhaftig keinen Edelmann, der mich bei einer passenden Gelegenheit der Comtesse vorstellen könnte."

"Das ist freilich schlimm," meinte Baron Lindberg. "Aber schließlich wirst Du schon selbst einen plausibeln Grund finden, um die Comtesse kennen zu lernen. Begieb Dich nur sobald wie möglich nach Schloß Kronburg, wo die stolze Dame die größte Zeit des Jahres wohnen soll, und versuche Dein Glück. Oder wenn Du es nicht gleich wagen willst, muthig einen Besuch in Schloß Kronburg unter irgend einem Vorwande zu machen, so kannst Du ja in der Nähe des Schlosses einstweilen Dein Standquartier aufschlagen und wartest dann auf eine günstige Gelegenheit, die Comtes kennen zu lernen."

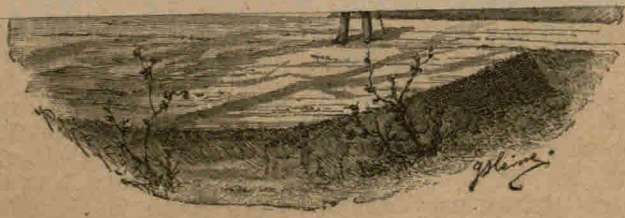
"Ich werde mein Glück versuchen," erwiderte nun Baron Brunner.

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Ein Sieg des Herzens.

gekommen. Der Rest des Schiffes, und vorwärts wird es wieder von seinen Schaafeln über die glänzende Fläche getragen zum anderen Ufer. Die Fröhlichkeit der Pfingsttage ist über den See und seine Umgebung ausgegossen.

Das Schiff hat soeben

Schloß Berg verlassen und nimmt seinen Lauf auf Leoniz. Ein herrlicher Park mit wahrhaft majestätischen Bäumen säumt das Ufer ein. Gerade taucht das Schloß Berg in den Wipfeln dieser Baumriesen unter, da taucht ein kleines Denkmal auf, einfach aus weißem Sandstein, am Fuße ein Wappen und auf der Spitze ein Kreuz aus Bronze. Lieblich hebt es sich von dem dunkeln Hintergrund der



Das Denkmal am Starnberger See.

Sinn mit deutscher Vaterlandsliebe zu einem schönen Ganzen ineinander schmolz. Ludwig II. bleibt unvergessen. Sein dunkles Gesicht kann seinem Andenken nichts an Ehre und Liebe rauben, und das bescheidene Denkmal erinnert uns daran, welcher großen Verlust Bayern und Deutschland an dem Pfingsttage 1886 erlitten haben. R.

nur noch daran, was ihr heimgegangener König Gutes und Großes geschaffen hat, an die geachtete Stellung, welche er seinem Volk in dem durch seine Mithilfe geschaffenen deutschen Reiche erwarb, an die ehrliche Art, in der er bayerischen

hrig-Freiwilligen. Die em darüber auftauchten, ob in Herbst das Befähigungszeugniß freiwilligen Militärdienst ohne ngt werden könnte, sind jetzt Nachdem vor einiger Zeit für alnen Fall die Verfügung vom -Schulkollegium getroffen war, diesem Herbst wie bisher das rüstung erlangt werden könne, alle Schulen mit neunjährigem bestimmung in diesem Sinne also ein Untersekundaner, falls Zeit in Untersekunda zugebracht, allen Anforderungen genügt, das Befähigungszeugniß ohne



mit hohem, garantiertem, nicht ausscheidendem Eisengehalt, während die aus den Badeorten versandten natürlichen Brunnen fast ausnahmslos das Eisen abgesehen und damit ihre Wirkung verloren haben.

Dieser Brunnen, kein einfaches Eisenwasser, sondern ein höchst wirksamer „Stahlbrunnen“, bewährt sich ganz besonders, oft mit auffallendem, ja wunderbarem Erfolge gegen alle Leiden, gegen welche die Quellen von Karlsbad, Marienbad, Franzensbad, Eger, Teplitz, Elster, Rippoldsau, Homburg, Pyrmont, Driburg, Cudowa, Kissingen, Wildungen, als besonders wirksam gelten, als: Anämie (Blutarmut und Schwäche), Neurasthenie (Nervenschwäche), Neuralgie (Nervenschmerz), Migräne, Chlorose (Bleichsucht), Amenorrhoe (mangelhafte Menstruation), Dysmenorrhoe (erschwerete Menstruation), Sterilität (Unfruchtbarkeit und Neigung zu Abortus), Leiden der klimakterischen Jahre (Wechseljahre), Scrophulose, Appetitlosigkeit, Mangelkatarrh infl. Dyspepsie (gestörte oder schlechte Verdauung) und Kardialgie (Magenkrampf), rundes Magengeschwür, Magenerweiterung, chronischer Darmkatarrh, durch Stuhlträgheit oder auch durch chronische Diarrhoe charakterisiert, Hyperämie (Blutstauung) der Leber, Fettleber, und alle auf Stauungen in der Vena cava beruhenden Unterleibskrankheiten, insbesondere Hämorrhoiden, katarrhalische Gelbsucht, Gallenkrampf, Gallensteine, Leber- und Milzanschwellungen, Fettsucht, Gicht, Ischias, periphere Lähmungen, Exsudate in den Muskeln und Gelenken (Rheumatismus), chronischer Blasen- und Harnröhrenkatarrh, Nierensteine und Sand, chronische Pyelitis (Nierenbeckenentzündung), chronischer Katarrh und Emphysem der Lunge, Herzverfettung, Asthma (Athembeschwerden), Habitus apoplektikus (Neigung zum Schlagfluß bei gedrungener Gestalt und Korpulenz), Psoriasis (Schuppenflechte), Ekzem (nässende Flechte), Schlaflosigkeit, Nervosität, Hysterie, Rückenmarksleiden.

Derselbe ist in 1891 von mehr als 500 Aerzten, z. Th. nach dem Auslande, verordnet, kann auf die weiteste Entfernungen versandt werden, ohne das Eisen abzuscheiden oder an Wirkung zu verlieren, und ist ohne strenge Diät, ohne Berufsstörung und ohne sogenannte Brunnenpromenade zu gebrauchen. — Broschüren mit näheren Mittheilungen Gebrauchsanweisung, ärztlichen Gutachten, Attesten u. s. w. gratis und franko. — Anfragen werden umgehend beantwortet.

Preis: Nach auswärtig 30 Flaschen incl. Kiste und Flaschen, M. 15 frei zur Bahn gegen Einsendung des Betrages (Prolongation 13 Mark)

Kiste und Flaschen, franko zurückgeliefert, werden mit M. 4 angenommen.

### Atteste:

Geehrter Herr Rumbier!

Bitte wieder um eine Kiste (die 6.) für mich und meine Frau. Zugleich einige Mittheilungen über die gute Wirkung Ihres Brunnen: Meine Frau wurde vor dem Gebrauche desselben in jeder Woche von Asthma gequält. Bei dem Brunnen wurde es nach und nach besser und immer seltener kam der Quälgeist. Jetzt sind nun schon 8 Wochen vergangen und das Asthma ist noch nicht wiedergekehrt. Husten und Auswurf sind verschwunden und Appetit.

die Wirkung eine ganz unbedeutende gewesen. Die Besehung wollte es da, daß uns gerade in jenen Leidenstagen Ihr Brunnen über den Stahlbrunnen zu Gesichte kam. Ich sagte Vertrauen zu demselben, zumal ich verschiedene Atteste von Collegen darin fand, bezog den Brunnen und kann Ihnen nun mittheilen, daß unsere Erwartungen durch den erlebten Erfolg weit übertroffen worden. Nach Verbrauch von 5 Flaschen stellte sich schon eine wesentliche Besserung ein, welche nunmehr mit jedem Tage fortschritt, bis meine Frau nach Verbrauch von 30 Flaschen vollständig hergestellt war.

Ähnlich war das Leiden meiner Schwägerin, welche sich

Von Jugend auf von etwas gedrungener Gestalt, so daß ich immer „der Dide“ genannt wurde, habe ich allmählich an Korpulenz so zugenommen, daß ich bei nur mittlerer Größe vor einem Jahre 285 Pfund wog. Von dem Gebrauche einer Kur in Karlsbad wurde mir seitens der Aerzte, als für mich bei dem besonders starken harten Fettbauche nicht geeignet, abgerathen, andere Mittel schafften nicht, die umständliche Massagelur erleichterte mich in 6 Monaten nur um 7 Pfund. Gelegentlich wurde mir da der Stahlbrunnen des Herrn Apotheker Rumbier empfohlen; ich begann im Sommer eine Kur mit demselben und war nach 25 Tagen ohne besondere abführende Wirkung und ohne nennens-

— 18 —

„Es ist wirklich sehr freundlich von Dir, daß Du meinen Vorschlag angenommen hast, Eduard. Vergiß nur ja nicht, mich bei meiner Cousine wie einen wahren Unhold zu schildern, ich gebe Dir Vollmacht, mir alle berüchtigten Titel anzuhängen. Die Comtesse muß mich in dem Maße verabscheuen lernen, wie sie hoffentlich Dich lieben lernt, dann ist unser Glück gemacht.“

„Aber eine seltsame Sache ist diese Werbung doch. Ich soll damit beginnen, den Vetter der Dame, der ich den Hof machen will, zu verleumden. Wirst Du mir dies auch nicht übel nehmen, Lindberg?“

„Gott bewahre, ich gebe Dir ausdrückliche Vollmacht dazu, wenn Du es verlangst erhältst Du sie sogar schriftlich.“

„Ist nicht nöthig, wir sind einverstanden und unter Ehrenmännern gilt das Wort. Es kann aber ein wirkliches Liebesdrama aus dem Possenspiel entstehen. Sieh Acht, Franz, daß Du es nicht zu bereuen hast, mir so ohne Weiteres den Vorrang bei der Werbung um die Comtesse überlassen zu haben. Reiche Gräfinnen wie sie sind für unsereins immerhin seltene und sehr begehrenswerthe Partien.“

„D, darum brauchst Du Dich nicht zu sorgen, Eduard, ich wünsche mir die Comtesse nicht zur Frau. Sie ist, wie ich schon sagte, vier Jahre älter als ich, also über die ersten Jugendjahre hinaus und wahrscheinlich eine herbe, stolze Schönheit. Für Dich kann sie indessen recht gut passen, Du bist ja viel älter als ich, auch viel weislicher und erfahrener als ich und würdest Dich vielleicht auch eher in die herrischen Launen der Comtesse schicken als ich. Versuche also Dein Glück und vertraue in zwischen Deine Gläubiger, wie ich es mit den meinigen auch gethan habe. Vergiß aber auch nicht mir bald Mittheilung über die Erfolge Deiner Werbung zu machen, Eduard. Du weißt, ich bin bei der Sache interessiert, und wenn mir mein seliger Onkel Graf Lindberg-Kronstedt für den Fall, daß seine einzige Tochter freiwillig darauf verzichtet, mich zu heirathen, die Hälfte seiner Güter nebst dem Grafentitel hinterlassen will, so werde ich in meiner jetzigen Lage diesen Wunsch des guten alten Herrn gewiß gern erfüllen.“

Nebenwirkungen auf Nervosität und Blutarmut. Als dann im Jahre 1889 Magenbluten eintrat, konnten Magen- geschwüre konstatiert werden. Die sorgfältigste Behandlung, so wie das Auspumpen des Magens vermochten nicht, die Wiederkehr der Schmerzen zu verhindern. Die Vorsicht gebot die strengste Diät; die Speisestärke wurde immer kleiner und — die Kräfte schwanden zusehends. Die Schmerzen stellten sich jetzt nach jeder flüssigen Nahrung ein (Buttermilch ausgenommen). Und dazu keine Hülfe! — Was nun? Ich griff mit dem bewußten Vorurtheil zu Ihrem Stahlbrunnen und fand in ihm ein Mittel, das meine Frau in der oben erwähnten kurzen Zeit von 3 Monaten von ihren Magenschmerzen und allen Nebenleiden vollständig befreite, so daß sie Gesundheit, Kraft und Lebensfreude wieder fand. Ich danke Ihnen, verehrter Herr Rumbier, von Herzen und konstatire mit Freuden diesen schönen Erfolg. Ganz ergebenst

Berlin, Raunynstraße 58.

E. Krause, Lehrer.

Geehrter Herr Rumbier!

Ich kann nicht umhin, Ihnen für die Wirkung Ihres vortrefflichen Stahlbrunnens meinen Dank auszusprechen. Meine Frau litt ich n. lange an Nervosität und Blutarmut; dazu traten sich Appetitlosigkeit, Husten, Auswurf, allgemeine Schwäche, Ohnmachten, Schlagfluß u. s. w., so daß sie schon eine Zeit lang das Bett nicht verlassen konnte. Wir wußten genau, daß das Grundübel nur die Blutarmut war, welches all die anderen Leiden verursachte. Meiner Frau waren wiederholt Pillen mit Eisen vom Arzt verordnet, doch war

Schlaflosigkeit, fortwährendem Aufstehen und großer Magen- schwäche. Diese Symptome brachten eine große Miskimmung, Reizbarkeit und Melancholie bei ihr hervor. Sie war zwar nicht bettlägerig krank, aber sie schlich nur so umher und konnte auch nicht recht was thun. Einen Doktor haben wir nicht gebraucht, jedoch viele Hausmittel angewendet, welche aber alle nichts helfen wollten. Um diese Zeit las ich in einer Zeitung eine Annonce über Ihren „Berliner Stahlbrunnen“, ich reichte meiner Tochter das Blatt, sie sagte Vertrauen zu dem Brunnen, ich ließ eine Kiste kommen, und Dank der vortrefflichen Wirkung desselben erlangte sie bald regen Appetit, Schlaf stellte sich ein, das Aufstehen verlor sich, sie wurde im Ganzen wieder rühriger und lebendiger und nach Verbrauch einer zweiten Kiste ist sie als geheilt zu betrachten. Wir hatten Ihnen daher hiermit unseren Dank ab und gestatten Ihnen ausdrücklich, diese Mittheilungen für andere Leidende zu veröffentlichen.

Zugleich ermächtigt mich Herr Dampfplumbeier Vogel hier, dessen Frau ebenfalls an großer Magenschwäche, Unverdaulichkeit und Schlaflosigkeit litt, und der wir Ihren Stahlbrunnen empfohlen hatten, Ihnen mitzutheilen, daß durch Ihren Brunnen die Uebelstände bei seiner Frau alle beseitigt sind.

Somit können wir Beiderseits allen Leidenden den Gebrauch Ihres vortrefflichen Mittels nur empfehlen.

Dalldorf, Kr. Oschersleben, den 16. 7. 91.

Gebie, Drisschule.

— 19 —

Brunner lachte aus vollem Halse über diese Worte des jovialen Freundes und rief dann aus:

„Du bist sicher mein bester Freund, Franz, und was ich thun kann, um Dir die Hälfte der gräflichen Erbschaft zuzuwenden, soll geschehen. Aber jetzt muß ich fort, um meine Gläubiger zu trösten und um zumal den verwünschten Goldberg, der noch heute die zehntausend Mark von mir haben will, mit seiner Forderung hinzuhalten. Ich hoffe, daß Du in einigen Wochen von mir gute Nachrichten erhalten wirst, Franz. Leb' wohl bis dahin!“

Mit kräftigem Händedruck und leuchtenden Augen verabschiedeten sich die beiden Freunde von einander. Der lebenslustige Baron Lindberg vergaß seine Sorgen und ritt eine Stunde später fröhlich davon, um seine Besitzungen zu besichtigen.

\* \* \*

Auf einem anmuthigen Waldbügel, an dessen Fuße ein silberheller Bach floß, lag malerisch das im modernen Stile erbaute Schloß Kronburg, die herrliche Besitzung der Comtesse Bertha von Lindberg-Kronstedt. Die gräfliche Familie war weit und breit als eine der edelsten und reichsten der Provinz berühmt und dieser Ruhm war auch auf die einzige Erbin des verstorbenen Grafen, die Comtesse Bertha, übergegangen. Ueberall, wo sie hinkam, wurde die Comtesse geehrt und ausgezeichnet, und ihre Untergebenen schwärmten völlig für sie, da die Comtesse zwar streng und stolz, aber auch im hohen Maße großmüthig und freigebig war. Die gräflichen Beamten und Diener bezogen alle reichlichen Gehalt und hatten sich im Alter sogar angemessener Pensionen zu erfreuen. Die Comtesse beschenkte außerdem die Armen fast täglich und baute hilfbedürftigen Gemeinden Kirchen und Schulen.

Denjenigen Leuten, welche die Comtesse Bertha nur von ihren Werken der Nächstenliebe und Großmuth kannten, erschien sie wie ein Engel in Menschengestalt. Sie war auch wirklich von Herzen sehr gut, sie wollte nicht nur alle Menschen, soweit es ihr möglich war, glücklich machen, sondern sie erstreckte ihre

auch soweit gehoben, daß sie wieder auf sein konnte, so war das eigentliche Leiden, die Bleichsucht, doch nicht beseitigt und immer wieder traten schlechtere Zeiträume ein. Als sie 19 Jahre alt war, mußte sie wieder 20 Wochen das Bett hüten und seitens der Aerzte wurde uns gesagt, es gäbe keine Hülfe mehr. So schleppte sie sich bis zum vorigen Sommer, in dem sie 22 Jahre wurde, hin. Als letzten Versuch ließen wir sie da eine Kur mit Ihrem Berliner Stahlbrunnen vornehmen und schon nach wenigen Flaschen stellte sich besserer Appetit, auch gesunder Schlaf ein und da sich innerhalb 4 Wochen auch die Anschwellungen verminderten, ließen wir sie den Brunnen gern immer weiter trinken. Der Zustand wurde immer besser und zu unser größtem Freude erlebten wir, daß unsere Tochter nach fünfmonatlichem Gebrauche wie umgewandelt und völlig gesund ist. Sie fühlt sich seitdem innerlich wohl und zufrieden, kann alle Arbeit im Hause und der Wirtschaft machen und an Stelle der früheren nervösen Erregung ist Munterkeit und heitere Gemüthsstimmung getreten. Hochbeglückt durch diese Wirkung Ihres Brunnen wollen wir nicht unterlassen, Ihnen hiermit unseren herzlichsten Dank auszusprechen; möge der liebe Gott Sie noch recht lange erhalten zum Segen der Leidenden.

Neu-Schönow b. Berlin. K. Haase und Frau.



# Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

und 6 Uhr  
legenden Tag.

13. Jahrg.



## Das Denkmal am Starnberger See.

Grünlich schimmernd liegt der Spiegel des Starnberger Sees zwischen den hochragenden Bergen, das schönste Kleinod in dem schönen Perlenkranz von Oberbayern. Malerische Landhäuser, im Stil der Hochgebirge errichtet, lugen ringsum aus dem dunklen Grün der Tannen und den leuchtenden Farben der herrlichen Parks hervor, welche die Ufer des Sees umgeben. Mächtige Weißbuchen und hohe Edeltannen schließen das Gelände nach den Bergen ab; stolze Schlösser, freundliche Dörfer mit blinkenden, einfachen Kirchlein liegen nicht weit vom Strande. Mächtige Dampfer durchfurchen die grüne kristallene Fluth, wirbeln einen weißen Schaum in die Höhe und lassen weithin hinter sich einen glitzernden Streif im Wasser. An den Landungsstellen warten fröhliche hellgekleidete Menschen; unter Anschlägen der Schiffsglocke rauscht das Schiff heran, ein Theil seiner Fahrgäste steigt aus und andere nehmen ihre Stelle ein; ein kurzes Läuten mit der Glocke, ein langgedehntes Pfeifen des Schiffes, und vorwärts wird es wieder von seinen Schaufeln über die glänzende Fläche getragen zum anderen Ufer. Die Fröhlichkeit der Pfingsttage ist über den See und seine Umgebung ausgegossen.

Das Schiff hat soeben Schloß Berg verlassen und nimmt seinen Lauf auf Leoni zu. Ein herrlicher Park mit wahrhaft majestätischen Bäumen säumt das Ufer ein. Gerade taucht das Schloß Berg in den Wipfeln dieser Baumriesen unter, da taucht ein kleines Denkmal auf, einfach aus weißem Sandstein, am Fuße ein Wappen und auf der Spitze ein Kreuz aus Bronze. Lieblich hebt es sich von dem dunkeln Hintergrund der

Tannen und Buchen ab. Das ist die Stelle, an welcher an einem Pfingsttage der edle Bayernkönig von der dunkeln Macht seiner Krankheit in den Tod getrieben wurde. Stiller Frieden ruht auf dem Orte; für das treue bayerische Volk ist er ein kleines Heiligthum geworden. Es ist ja eine wirklich rührende Treue, welche gerade die wackeren Oberbayern, diese grundehrlichen, einfachen, kernhaften,



Das Denkmal am Starnberger See.

gemüthstiefen Gebirgsmenschen, mit ihrem Herrscherhause verbindet. An König Ludwig II. hat das Volk mit wirklich persönlicher Liebe gehangen. Das bayerische Volk hat gewußt, daß sein König bei allen ernsten und großen Fragen nur zum Besten seines Landes entschied, daß er es gut mit seinen Landeskindern meinte, daß er treu und ehrlich war, wie seine Bayern alle. Das Ungewöhnliche seines Lebens führte sie nicht so sehr, und als sie erfuhren, daß es nur die Folge einer Krankheit war, fand nur um so herzlichere treue Theilnahme in ihren Herzen Platz. Jetzt denken sie nur noch daran, was ihr heimgegangener König Gutes und Großes geschaffen hat, an die geachtete Stellung, welche er seinem Volk in dem durch seine Mithilfe geschaffenen deutschen Reiche erworb, an die ehrliche Art, in der er bayerischen Sinn mit deutscher Vaterlandsliebe zu einem schönen Ganzen ineinander schmolz. Ludwig II. bleibt unvergessen. Sein dunkles Geschick kann seinem Andenken nichts an Ehre und Liebe rauben, und das bescheidene Denkmal erinnert uns daran, welch einen großen Verlust Bayern und Deutschland an dem Pfingsttage 1886 erlitten haben. R.

n freilich durch die Anwesenheit not und des Premierministers gebrochen werden. Der Verlauf auch ein leidlich ruhiger, wennbekannten Anspielungen nicht let nun auch die gleichzeitige keine Gesamtänderung der sagt sie doch so viel, daß heute her Kaiser Alexander Lust hat, 3 Schicksal seiner Dynastie in Kriege zu Gunsten der franss Spiel zu setzen. In diesem übung der beiden Kaiser in Kiel n einen ehrlichen und freund-en; sie stützt und fördert den und in Deutschland giebt es nzigen ernsthaften Mann, der rzen begrüßen würde, was der rung dieses Friedens zum Heil

sburg meldet die Köln. von der bevorstehenden Kaiser-el macht durchaus nicht allein en günstigen Eindruck; alle en halten ein gutes Einber-and für durchaus nothwendig ußlands. Leider ist nur die hen Franzosenfreunde in Auf-als die weiterblickenden Leute. der geplanten Berliner liegt eine neue Rundgebung krasen Caprivi vor. Letzterer den Verein Berliner Kaufleute ichtet, worin betont wird, die ands an der Chicagoer Welt-allem Anderen wirksamst zu der Reichskanzler hervor, daß ung Deutschlands auf der durch das Berliner Project trächtigt werden würde und die Jahre 1896 und 1897 rer Ausstellung nicht in Frage reiben Caprivi's bekundet auf's ide Staatsmann des Reiches iach zunächst der Eindruck des ids auf der Chicagoer Aus-ei, ehe an ein gleiches Unter-zedacht werden könne, nicht

brig-Freiwilligen. Die em darüber auftauchen, ob in herbst das Befähigungszeugniß reiwilligen Militärdienst ohne ngt werden könnte, sind jetzt Nachdem vor einiger Zeit für lnen Fall die Verfügung vom -Schulkollegium getroffen war, i diesem Herbst wie bisher das rüfung erlangt werden könne, alle Schulen mit neunjährigem bestimmung in diesem Sinne also ein Untersekundaner, falls Zeit in Untersekunda zugebracht i allen Anforderungen genügt, das Befähigungszeugniß ohne



mit hohem, garantiertem, nicht ausscheidendem Eisengehalt, während die aus den Badeorten versandten natürlichen Brunnen fast ausnahmslos das Eisen abgesehen und damit ihre Wirkung verloren haben.

Dieser Brunnen, kein einfaches Eisenwasser, sondern ein höchst wirksamer „Stahlbrunnen“, bewährt sich ganz besonders, oft mit auffallendem, ja wunderbarem Erfolge gegen alle Leiden, gegen welche die Quellen von Karlsbad, Marienbad, Franzensbad, Eger, Teplitz, Elster, Rippoldsau, Homburg, Pyrmont, Driburg, Cudowa, Kissingen, Wildungen, als besonders wirksam gelten, als: Anämie (Blutarmut und Schwäche), Neurasthenie (Nervenschwäche), Neuralgie (Nervenschmerz, Migräne), Chlorose (Bleichsucht), Amenorrhoe (mangelhafte Menstruation), Dysmenorrhoe (erschwerter Menstruation), Sterilität (Unfruchtbarkeit und Neigung zu Abortus), Leiden der klimakterischen Jahre (Wechseljahre), Scrophulose, Appetitlosigkeit, Msenkatarrh infl. Dyspepsie (gestörte oder schlechte Verdauung) und Kardialgie (Magentampf), rundes Magengeschwür, Magenerweiterung, chronischer Darmkatarrh, durch Stuhlträgheit oder auch durch chronische Diarrhoe charakterisiert, Hyperämie (Blutstauung) der Leber, Fettleber, und alle auf Stauungen in der Vena cava beruhenden Unterleibsfrankheiten, insbesondere Hämorrhoiden, katarrhalische Gelbsucht, Gallenkrampf, Gallensteine, Leber- und Milzanschwellungen, Fettsucht, Gicht, Ischias, periphere Lähmungen, Exsudate in den Muskeln und Gelenken (Rheumatismus), chronischer Blasen- und Harnröhrenkatarrh, Nierensteine und Sand, chronische Pyelitis (Nierenbeckenentzündung), chronischer Katarrh und Emphysem der Lunge, Herzverfettung, Asthma (Athembeschwerden), Habitus apoplektikus (Neigung zum Schlagfluß bei gedrungener Gestalt und Korpuslenz), Psoriasis (Schuppenflechte), Ekzem (nässende Flechte), Schlatlosigkeit, Nervosität, Hysterie, Rückenmarksleiden.

Derselbe ist in 1891 von mehr als 500 Ärzten, z. Th. nach dem Auslande, verordnet, kann auf die weiteste Entfernungen versandt werden, ohne das Eisen abzuscheiden oder an Wirkung zu verlieren, und ist ohne strenge Diät, ohne Berufsstörung und ohne sogenannte Brunnenpromenade zu gebrauchen. — Broschüren mit näheren Mittheilungen Gebrauchsanweisung, ärztlichen Gutachten, Attesten u. s. w. gratis und franto. — Anfragen werden umgehend beantwortet.

Preis: Nach auswärtig 30 Flaschen incl. Riste und Flaschen, M. 15 frei zur Bahn gegen Einzahlung des Betrages (Prolongation 13 Mark)

Riste und Flaschen, franto zurückgeliefert, werden mit M. 4 angenommen.

### Atteste:

Geehrter Herr  
Bitte wieder um eine Riste  
Frau. Zugleich einige Mittheilung  
Ihres Brunnens: Meine Frau u  
selben in jeder Woche von 2  
Brunnen wurde es nach u  
seltener lam der Duldgeit. I  
vergangen und das Asthma  
Sachse und Auenmuth sind i

„Es ist wirklich  
Vorschlag angenommen  
bei meiner Cousine  
gebe Dir Vollmacht  
Die Comtesse muß  
sie hoffentlich Dich

„Aber eine selts  
soll damit beginnen  
machen will, zu ve  
übel nehmen, Lindbe

„Gott bewahre,  
wenn Du es verlang

„Ist nicht nöthig  
männern gilt das  
drama aus dem Po  
Du es nicht zu bere  
rang bei der Betw  
Reiche Gräfinnen wi  
und sehr begehrensw

„D, darum brau  
wünsche mir die Com  
sagte, vier Jahre alte  
hinaus und wahrsche  
Dich kann sie indess  
als ich, auch viel we  
Dich vielleicht auch  
schicken als ich. Ver  
zwischen Deine Gläu  
gethan habe. Vergiß  
die Erfolge Deiner  
ich bin bei der Sache  
Graf Lindberg-Kronste  
freiwillig darauf verzie  
Güter nebst dem Gra  
meiner jetzigen Lage d  
gern erfüllen.“

Erfolge ganz. Die letzte  
Nebenwirkungen auf Verboft  
Als dann im Jahre 1889 Magen  
geschwüre konstatiert werden. Die  
wie das Auspumpen des Magens  
sehr der Schmerzen zu verbind  
strenge Diät; die Speisearte  
die Kräfte schwanden zusehends.  
jetzt nach jeder flüssigen Nabr  
nommen). Und dazu keine Hül  
mit dem bewußten Vorurtheil  
sah in ihm ein Mittel, das me  
kurzen Zeit von 3 Monaten von  
Leiden vollständig befreite, so  
Lebensfreude wieder fand. Ich  
Rumbier, von Herzen und to  
schönen Erfolg.

Berlin, Raupnstraße 58.

Sehr geehrter H  
Ich kann nicht umhin, Ih  
vortrefflichen Stahlbrunnens  
Meine Frau litt schon lange  
dazu geistlichen sich Appetitlosigkeit  
Schwäche, Ohnmachten, Schlagfluß  
Zeit lang das Bett nicht ver  
genau, daß das Grundübel nur  
all die anderen Leiden verur  
wiederholt Billen mit Eisen vor

Die Wirkung eine ganz unbedeutende gewesen. Die Vorlesung  
maße es da, daß uns gerade in neuen Seitenstücken Ihr

Von Jugend auf von etwas gedrungener Gestalt, sodaß  
ich immer „der Dicke“ genannt wurde habe ich allmählich an

### Pfingstbräuche.

Pfingsten, das „fröhliche Fest“, wie es die Dichter vor  
alten Zeiten schon genannt haben, ist merkwürdig durch  
allerlei seltsame Gebräuche, die seit Jahrhunderten gerade  
an diesem Fest in Uebung sind und von denen manche  
noch aus den Tagen des Heidenthums stammen. Feierten  
doch schon unsere heidnischen Vorfäter um diese Zeit ein  
großes Sommerfest. Jetzt kommen solche Gebräuche mehr  
und mehr ab, weil die Burschen nicht genug auf den Tanz-  
boden kommen können. In der Pfingstmacht läuteten  
sonst in ganz Norddeutschland die Jungen bis zum Sonnen-  
aufgang mit allen Glocken zugleich, das hieß man „beiern“,

auf den Dör-  
fern geschieht  
es hie und  
da noch. Am  
Pfingstsonn-  
tage nach der  
Kirche band  
man einem  
Burschen  
Siebe auf den  
Rücken und  
vor die Brust.  
Am vorder-  
sten Siebe  
wurde eine  
kurze Stange  
befestigt, auf  
deren Spitze  
ein hölzerner  
Pferdekopf  
gesteckt ward,  
den man sorg-  
lich von einem  
Jahr zum  
anderen auf-  
bewahrte.

Ueber die  
Siebewurden  
weiße Bett-  
tücher gebrei-  
tet, und nun  
sah das Ganze  
einem Reiter  
auf einem  
Schimmel  
ähnlich, der  
darauf unter  
Lachen und  
Jauchzen  
durch's Dorf  
geführt wur-  
de; er sollte  
den Sommer  
vorstellen, der  
den Winter  
ausgetrieben  
hat. Anders-  
wo hieß die Gestalt der Bud, und es wurde dazu ein Bursche  
in Erbsenstroh gehüllt, oder es wurden mehreren Burschen die  
Gesichter geschwärzt und ihnen Weiberkleider angelegt; sie  
hießen dann Feier. In der Gegend von Sangerhausen wurde  
am Pfingstmontag ein Hüttenreiten veranstaltet; der erste,



Pfingsten.

der Gemeinde und im ganzen Volke halten. Lassen wir  
uns nicht abbringen von dem alten guten Glauben und  
den alten guten Sitten; dann erst sind wir im stande,  
das Gute der neuen Zeit zum Segen zu gebrauchen, statt  
zum Unsegen, wie es leider jetzt so vielfach geschieht.

### Pfingsten

Kommt, schmückt das Fest mit grünen Maien,  
Des hohen Gastes euch zu freuen,  
Der ein will zieh'n in Herz und Haus.  
Das ist ein fröhlich Hände regen;  
Die Kinder schwärmen auf den Wegen  
Und bringen heim den bunten Strauß.

Kommt, schmückt das Fest mit grünen Maien  
Und laßt der Herzen Grund euch weihen  
Dem Geist der Pfingsten, freudereich!  
Aus aller Unruh dieser Erden  
Ruft er uns sanft, doch still zu werden  
Und macht uns frohen Kindern gleich!

J. St.



# Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Erscheint tägl.

Ends 6 Uhr  
folgenden Tag.

13. Jahrg.

## Die Nahrung der Zugvögel.

Ueber die Nahrung der Zugvögel sagt Gustav Radde in der Beschreibung seiner Reisen im südöstlichen Sibirien unter anderem Folgendes: „Schon während meiner Reisen in der Halbinsel Krim fand ich bei einigen Sumpfs- und Schwimmvögeln, die frisch angekommen waren und bald darauf erlegt wurden, daß ihr Magen straff mit kleinen Quarzsteinchen gefüllt war. Damals fehlte es mir an genügenden Beweisen dafür, ob diese Erscheinung allgemein giltig für die Zugvögel, oder ob sie nur eine individuelle Eigenthümlichkeit einzelner Gattungen sei. Nun untersuchte ich hier das Innere jedes Zugvogels und achtete besonders auf jene, welche frisch über Nacht angekommen waren. Die Ergebnisse meiner Beobachtungen haben mich überzeugt, daß alle Sumpfs- und Schwimmvögel ihren Zug mit steingefülltem Magenvollenden und erst am Ziel ihrer Reise der gewöhnlichen Nahrung nachgehen. Ob diese Regel eine Ausdehnung auf alle Zugvögel erlaubt, wage ich nicht zu behaupten. Die Singvögel kamen allgemein mit ganz leerem Magen an; sie nahmen, ermüdet, am ersten Tage keine Nahrung auf, sondern ruhten in ihren Verstecken.“



## Die Rassen der Menschen.

So verschieden die 1460 Millionen auf dem Erdrunde wohnenden Menschen in ihrer äußeren Gestalt, ihrer Sprache, ihren Gebräuchen auch sind, so hat man doch durch genauen Vergleich so viele Ähnlichkeiten herausgefunden, daß man die Völker nach ihrer Verwandtschaft untereinander in einzelne Hauptgruppen oder Rassen getheilt hat. Zwei solcher Gruppen ragen durch Zahl und Bedeutung besonders hervor; die eine umfaßt die in weitem Umkreise das mittelländische Meer umwohnenden Völker und heißt die mittelländische oder kaukasische Rasse. Zu dieser gehören wir. Die andere ist die mongolische Rasse in Asien, deren Hauptvertreter die Chinesen und Japaner sind. Von je zehn Menschen der Erde gehören gut vier der mittelländischen, knapp vier der mongolischen Rasse an, und auf den Rest von zwei kommen alle übrigen Menschen, in erster Linie die Neger, dann die Indianer, dann die Malaien und zuletzt noch die geringzähligen Reste zertrümmter und vergangener Rassen, die sich in Afrika als Hottentotten, in Indien als Dravidas, in Australien als Australneger erhalten haben. tt.

en freilich durch die Anwesenheit ernt und des Premierministers gebrochen werden. Der Verlauf auch ein leidlich ruhiger, wenn bekannten Anspielungen nicht tet nun auch die gleichzeitige keine Gesamtänderung der sagt sie doch so viel, daß heute her Kaiser Alexander Lust hat, is Schicksal seiner Dynastie in Kriege zu Gunsten der franss Spiel zu setzen. In diesem rüstung der beiden Kaiser in Kiel rn einen ehrlichen und freunden; sie stützt und fördert den, und in Deutschland giebt es inzigen ernsthaften Mann, der erzen begrüßen würde, was der rung dieses Friedens zum Heil

esburg meldet die Köln. von der bevorstehenden Kaiserfel macht durchaus nicht allein nen günstigen Eindruck; alle sen halten ein gutes Einverland für durchaus nothwendig Rußlands. Leider ist nur die hen Franzosenfreunde in Ruß, als die weiterblickenden Leute. der geplanten Berliner liegt eine neue Rundgebung Grafen Caprivi vor. Letzterer den Verein Berliner Kaufleute richtet, worin betont wird, die lands an der Chicagoer Welt allem Anderen wirksamst zu der Reichskanzler hervor, daß tung Deutschlands auf der durch das Berliner Project nträchtigt werden würde und die Jahre 1896 und 1897 ner Ausstellung nicht in Frage freiben Caprivi's befundet auf's nde Staatsmann des Reiches nach zunächst der Eindruck des nds auf der Chicagoer Aus, sei, ehe an ein gleiches Unter- gebacht werden könne, nicht

ihrig- Freiwilligen. Die jem darüber auftauchten, ob in Herbst das Befähigungszeugniß reitwilligen Militärdienst ohne ngt werden könnte, sind jetzt Nachdem vor einiger Zeit für elnen Fall die Verfügung vom l-Schulkollegium getroffen war, n diesem Herbst wie bisher das rüstung erlangt werden könne, alle Schulen mit neunjährigem Bestimmung in diesem Sinne also ein Untersekundaner, falls Zeit in Untersekunda zugebracht n allen Anforderungen genügt, das Befähigungszeugniß ohne

## Girchgang.

„Willkommen,“ ruft dir, „sei willkommen!“  
Des Glöckleins helle Stimme zu,  
Und wenn du ihren Ruf vernommen,  
So sag, o Mensch, was zögerst du?  
Tritt ein in die geweihten Räume,  
Geöffnet sind die Pforten dir,  
Des Friedens süße Himmelsträume  
Und Gottes Liebe walten hier.

O komm und immer komme wieder  
In's friedevolle Gotteshaus,  
Was dich bedrückt, hier leg' es nieder,  
Das volle Herz, hier schütt' es aus.

Wirf ab von dir die Last der Sorgen,  
Vergiß des Lebens Noth und Pein, —  
Hier bist du sicher und geborgen,  
Kein Sturm der Welt dringt hier herein.



Apotheker

A. W. Kumbier's f.

„Quicherat-Stahlquelle“

Berlin NW.,

Marienstraße 30.

Autenil-Paris (früher „Berliner Stahlbrunnen“ genannt),

mit hohem, garantiertem, nicht ausscheidendem Eisengehalt, während die aus den Badeorten versandten natürlichen Brunnen fast ausnahmslos das Eisen abgesehen und damit ihre Wirkung verloren haben.

Dieser Brunnen, kein einfaches Eisenwasser, sondern ein höchst wirksamer „Stahlbrunnen“, bewährt sich ganz besonders, oft mit auffallendem, ja wunderbarem Erfolge gegen alle Leiden, gegen welche die Quellen von Karlsbad, Marienbad, Franzensbad, Eger, Teplitz, Elster, Rippoldsau, Homburg, Pyrmont, Driburg, Cudowa, Kissingen, Wildungen, als besonders wirksam gelten, als: Anämie (Blutarmut und Schwäche), Neurasthenie (Nervenschwäche), Neuralgie (Nervenschmerz, Migräne), Chlorose (Bleichsucht), Amenorrhoe (mangelhafte Menstruation), Dysmenorrhoe (erschwerter Menstruation), Sterilität (Unfruchtbarkeit und Neigung zu Abortus), Leiden der klimakterischen Jahre (Wechseljahre), Serophulose, Appetitlosigkeit, Magenkatarrh infl., Dyspepsie (gestörte oder schlechte Verdauung) und Kardialgie (Magenkrampf), rundes Magengeschwür, Magenverengung, chronischer Darmkatarrh, durch Stuhlträgheit oder auch durch chronische Diarrhoe charakterisiert, Hyperämie (Blutstauung) der Leber, Fettleber, und alle auf Stauungen in der Vena cava beruhenden Unterleibsleiden, insbesondere Hämorrhoiden, katarrhalische Gelbsucht, Gallenkrampf, Gallensteine, Leber- und Milzanschwellungen, Fettsucht, Gicht, Ischias, periphere Lähmungen, Exsudate in den Muskeln und Gelenken (Rheumatismus), chronischer Blasen- und Harnröhrenkatarrh, Nierensteine und Sand, chronische Pyelitis (Nierenbeckenentzündung), chronischer Katarrh und Emphysem der Lunge, Herzverfettung, Asthma (Atembeschwerden), Habitus apoplektikus (Neigung zum Schlagfluß bei gebrungener Gestalt und Korpulenz), Psoriasis (Schuppenflechte), Ekzem (nässende Flechte), Schlaflosigkeit, Nervosität, Hysterie, Rückenmarksleiden.

Derselbe ist in 1891 von mehr als 500 Ärzten, z. Th. nach dem Auslande, verordnet, kann auf die weiteste Entfernung versandt werden, ohne das Eisen abzuscheiden oder an Wirkung zu verlieren, und ist ohne strenge Diät, ohne Verunstaltung und ohne sogenannte Brunnenpromenade zu gebrauchen. — Broschüren mit näheren Mittheilungen Gebrauchsanweisung, ärztlichen Gutachten, Attesten u. s. w. gratis und franko. — Anfragen werden umgehend beantwortet.

Preis: Nach auswärts 30 Flaschen incl. Kiste und Flaschen, M. 15 frei zur Bahn gegen Einzahlung des Betrages (Prolongation 18 Mark)

Kiste und Flaschen, franko zurückgeliefert, werden mit M. 4 angenommen.

A t t e s t e :

[die Wirkung eine ganz unbedeutende gewesen. Die Borschung] Von Jugend auf von etwas gebrungener Gestalt, sodaß

Gelehrter Herr

Bitte wieder um eine Kiste Frau. Zugleich einige Mittheilung Ihres Brunnens: Meine Frau u. selbst in jeder Woche von 2 Brunnen wurde es nach u. seltener kam der Quälgeist. I. vergangen und das Asthma

## [Fortf. 1.] Meister Wieberts Tochter.

Erzählung von Prosper Hilarius.

Der junge Mann wollte den wohlbekannten Weg in das Hinterzimmer, wo die Wahlzeiten eingenommen wurden, einschlagen, aber der Meister winkte ihm, erst vorn einzutreten.

„Sag nur erst der Dore guten Abend; sie ist hier!“ sagte er und öffnete die Thür eines hellen Zimmers, welches die Fenster nach der Straße heraus hatte. Ein blendend weiß geputzter Fußboden, einfache, solid gearbeitete Birkenmöbel und ein schöner eingeleger Schrank, das Meisterstück des Tischlers, standen noch auf demselben Fleck wie vor drei Jahren, als der junge Bursche in die Fremde zog. Auch die sauberen Mullgardinen vor den Fenstern kannte er wohl und die blühenden Geraniumstöcke dahinter. Dennoch blieb er zögernd auf der Schwelle stehen, denn das wunderhübsche, zierlich gekleidete Mädchen mit dem dunklen Lockenhaar, welches dort hinter der Lampe saß und so fleißig an der Nähmaschine arbeitete, konnte ja unmöglich das Dorchchen sein, welches er so manch liebes Mal im Schlitten durch den tiefen Schnee zur Schule geschoben, dessen bester Spielkamerad er gewesen und dessen Bild als das eines schwächlichen Backfisches mit langen Zöpfen und kurzen Kleidern so lebhaft in seiner Erinnerung stand.

Und doch, es war das Dorchchen! Jetzt hob sie den Kopf, sah ihn einen Augenblick verwundert an, lachte dann halb — so konnte eben nur das Dorchchen lachen —, sprang auf und rief, die Hände zusammenschlagend: „Mein Bär, mein Bär ist wieder da!“

„Ja, da ist er“, sagte der Meister. „Aber den dummen Namen kannst du nun lassen, Dore; er sieht gar nicht aus wie ein Bär.“

„I, laßt sie nur, Meister“, sagte Wilhelm, dem die Augen ordentlich vor Freude glänzten, „das Dorchchen kann mich nimmer, wie es will.“

Dabei hielt er ihr zutraulich die Hand hin, und sie legte einen Augenblick ihre feinen weißen Finger in seine schwielige Rechte.

„Na, Kinder, ich komme gleich, will nur den Kettel ausziehen“, rief der Meister und ließ die beiden allein.

Dorchchen setzte sich wieder an die Arbeit. Wie flink und rasch sie das hübsche rothe Zeug zu hantieren verstand, und wie sie liebreizend aussah, wenn sie so die Augen auf die Arbeit niedersenkte und die langen Wimpern fast auf den sanft gerötheten Wangen ruhten! Der Wilhelm konnte sich nicht satt daran sehen. Sie aber merkte es wohl, und mit einem schelmischen Nicken bog sie den Kopf zurück und sagte: „Na, Bärchen, so weit gereist und siehst mich an und sagst kein Wort?“

„Ja, Dorchchen“, erwiderte er, „ich habe Sie auch gar zu lange nicht gesehen.“

Sonst hatten sie einander geduzt, aber nun erschien ihm das in seiner Bescheidenheit unmöglich.

„Sie haben recht“, meinte Dorchchen in etwas veränderterem Tone, „ich bin nun auch kein Kind mehr. Und Sie sind ein weitgereister Mann, Wilhelm. Waren Sie auch in Berlin?“

Sie legte ihre Arbeit zusammen, während sie dies sagte.

„Ich habe nicht gerade da gearbeitet, bin nur durchgereist; ich war in Hamburg und in Mecklenburg.“

„Das begreife ich doch nicht“, meinte sie. „Berlin denke ich mir wunderschön. Das müßte man doch vor allem sehen.“

„Das ist so eine Sache“, erwiderte er, „und für Sie, Dorchchen, wäre es nun gar nichts.“

„Oho, der Herr Wilhelm sind ja sehr klug geworden!“ meinte sie etwas empfindlich. „Ich werde mir das doch

erst selbst einmal prüfen, denn, damit Sie's nur wissen, ich reise morgen nach Berlin.“

„Ach“, rief er erfreut, „und ich auch, liebes Dorchchen, da können wir zusammenfahren.“

„Das weiß ich noch nicht“, sagte sie, die Nähmaschine zuschiebend und ohne aufzusehen.

Beide schwiegen einen Augenblick; Wilhelm war ganz erschrocken. Was hatte er doch gesagt, daß sie so böse auf ihn war?

„Dorchchen“, hob er bittend mit unsicherem Tone an, „ich meinte ja nicht, daß Sie sich Berlin nicht ansehen sollten, ich meinte nur, so für immer, da würde es Ihnen nicht gefallen, und für solch — solch — ein junges Mädchen, Dorchchen, wie Sie sind, — da ist es auch nicht gut in einer so großen Stadt.“

„Ich will aber gerade für immer oder doch für lange nach Berlin; ich habe dort eine Stelle angenommen, und ob mir das gut ist, darnach werde ich Sie nicht fragen.“

„Ach, Dorchchen“, rief er erschrocken, „eine Stelle in Berlin!“

„Ja, ja, was ist da zu verwundern? Denken Sie, ich werde hier in dem elenden kleinen Nest alle meine jungen Jahre verkümmern? Das sollte mir gerade einfallen; ich will auch etwas von der Welt sehen. Sie denken wohl, das Reisen ist für die Männer allein. Fehlgelassen, Herr Bär, ich reise auch! Muß i denn, muß i denn zum Städtel hinaus, Städtel hinaus, und du, mein Schatz, bleibst hier.“ trillerte sie lustig und lachte wieder so hell und fröhlich auf, als sie nun vor ihm hinstehend in sein ehrliches Gesicht blickte, das mit einem Ausdruck ernstster Besorgniß sich ihr zugewendet hatte.

„Wissen Sie, Bär, wie Sie aussehen“, rief sie, „gerade wie damals, als ich beim Thaumetter durchaus über den Teich nach Hause laufen wollte, und das Eis nicht mehr recht hielt. Da standen sie am Ufer und trugen meine Schulmappe und riefen immer: „Thue es nicht, Dorchchen! Bitte, bitte, liebes Dorchchen, thue es nicht!“ und ich that es doch.“

„Ja“, rief er, „und das Eis brach, und das Dorchchen verschwand vor meinen Augen, ich weiß es noch ganz gut, und —“

„Der arme Bär mußte ins kalte Wasser“, unterbrach sie ihn, „und das unartige Dorchchen wieder herausziehen.“

„Ja, ja, das that ich auch sehr gern, aber nach Berlin, das will mir nicht in den Sinn. Das ist gerade ebenso unsicher wie damals mit dem Teich, und ich sage wieder: Liebes Dorchchen, bitte, bitte, thun Sie es nicht!“

„Und ich thue es doch!“ rief sie übermüthig. „Aber Wilhelmchen, wenn ich da ins Wasser falle, werde ich Sie rufen, und dann ziehen Sie mich wieder heraus; nicht wahr, mein Bärchen, das thun Sie?“

Sie war dicht vor ihm hingetreten, sah schelmisch und bittend zu ihm auf und umschloß seine große Hand mit ihren beiden weichen Händchen.

Da ging es ihm heiß durchs Herz. „So mir Gott hilft, das will ich, Dorchchen“, sagte er feierlicher, als er selbst wußte.

In diesem Augenblick trat der Meister ein, und es ging zum Abendbrot.

Gesellen und Lehrlinge waren versammelt. Der Meister hielt streng auf guten alten Brauch, nahm seine Kappe ab und sprach das Tischgebet mit lauter Stimme. Ein hagerer, blasser Mensch mit spärlichem, dunklem Haar und einem Schnurrbartchen saß Dorchchen gerade gegenüber, welche zwischen dem Vater und Wilhelm Platz genommen hatte. Letzterer bemerkte, wie der Gesell einen eigenthümlichen brennenden Blick auf seine hübsche Nachbarin richtete, als sie sich gesetzt hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Erfolge hatte. Die werzte nun Nebenwirkungen auf Nervos. Als dann im Jahre 1889 Magen geschwüre konstatiert wurden. Di wie das Auspumpen des Magens sehr der Schmerzen zu verbind strengste Diät; die Speisekarte die Kräfte schwanden zusehends jetzt nach jeder flüssigen Nahrung. Und dazu keine Hü mit dem bewußten Vorurtheil fand in ihm ein Mittel, das mel kurzen Zeit von 3 Monaten von Nebenleiden vollständig befreite, s Lebensfreude wieder fand. Ich Kumbier, von Herzen und te schönen Erfolg.

Berlin, Raupenstraße 58.

Sehr geehrter Herr

Ich kann nicht umhin, I vortheilhaftesten Stahlbrunnens Meine Frau litt ich u. lange dazu erlitten sich Appetitlosigkeit Schwäche, Ohnmachten, Schlagfluß Zeit lang das Bett nicht v genau, daß das Grundübel nur all die anderen Leiden verur wiederholt Villen mit Eisen v